

Z W I N G L I A N A

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE ZWINGLIS
DER REFORMATION UND DES PROTESTANTISMUS
IN DER SCHWEIZ

HERAUSGEGEBEN VOM ZWINGLIVEREIN

1978/I

BAND XIV / HEFT 9

Martin Bucer und die Schweiz: Drei unbekannte Briefe von Zwingli, Bucer und Vadian (1530, 1531, 1536)

VON HANS GEORG ROTT

Im Laufe der Arbeit am Briefwechsel des Straßburger Reformators Martin Bucer (1491–1551) sind drei interessante, bisher unbekannte Briefe zum Vorschein gekommen, einer von ihm selbst (1531), ein älterer von Zwingli (1530) und ein späterer von Vadian (1536). Da sie auf Bucers so enge Beziehungen zur Schweiz ein neues Licht werfen, lohnt sich ihr separater Abdruck.

I. Zwingli an Bucer (31. August 1530): Über das Abendmahl

Selten finden sich noch unveröffentlichte Briefe Zwinglis, so gründlich haben die Herausgeber seines Briefwechsels gearbeitet¹. Das nachstehend veröffentlichte Stück ist ihnen entgangen, weil es im Handschriftenbestand der jetzigen Straßburger Stadtbibliothek versteckt blieb, der bis jetzt noch nicht genügend erschlossen ist². Dort befinden sich unter anderem in der Handschrift 644 (alte Nr. 509a) die Belegstücke zur Straß-

¹ Z VII–XI; für Nachträge siehe *Ulrich Gäbler*, *Huldrych Zwingli im 20. Jahrhundert*, Forschungsbericht und annotierte Bibliographie 1897–1972, Zürich 1975, 23 (zitiert: *Gäbler*).

² Gedruckt ist lediglich das summarische Repertorium von *Rodolphe Reuss*, *Les manuscrits alsatiques de la Bibliothèque de la Ville de Strasbourg*, Inventaire sommaire, Paris 1897 (Sonderabzug aus der *Revue d'Alsace* 47, 1897). Seither ist

burger Reformationsgeschichte von 1530 und 1531, die der so verdiente elsässische Kirchenhistoriker und Bibliothekar Andreas Jung (1793–1863) zusammengetragen hat. Sie sollten den Anhang bilden zum dritten Band seiner «Beiträge zur Geschichte der Reformation», zu dessen Veröffentlichung er leider nie gekommen ist³. Glücklicherweise liegt der größte Teil der von Jung gesammelten Quellen noch im Straßburger Stadtarchiv⁴, aber andere sind 1870 mit der alten Stadtbibliothek von Straßburg verbrannt, besonders die «*Epistolae theologicae in causa maxime sacramentaria*»⁵. Diese enthielten in zwei Bänden Abschriften von Dokumenten zum Abendmahlsstreit, die am Anfang des 17. Jahrhunderts der Straßburger Pfarrer und Geschichtsschreiber Oseas Schad nach seither ebenfalls verschwundenen Vorlagen gemacht hatte⁶.

Auf Blatt 114^r–116^r der Handschrift 644 von A. Jung steht nun ein langer Brief vom 31. August 1530 mit der Überschrift: «*Epistola Zwinglii*

dieser Bestand stark angewachsen, aber vollständig unnummeriert worden, so daß ein ausführlicher Katalog dringend erwünscht wäre.

³ Wohl auch nicht zur Niederschrift, wie es seine unlängst in einer Privatsammlung aufgetauchten Auszüge aus der damals gedruckten Literatur zu den Jahren 1530 und 1531 anzudeuten scheinen. *Jung* wurde sehr wahrscheinlich an der Ausarbeitung des Bandes III durch seine Überbeanspruchung als Bibliothekar verhindert: In den Jahren 1830 und 1840 wurde nämlich die alte Straßburger Bibliothek ganz umgebaut, anders aufgestellt und von ihm allein neu inventarisiert. Der Band I seiner «Beiträge...» («Geschichte des Reichstags zu Speyer in dem Jahr 1529») erschien 1830; im gleichen Jahr Band II («Geschichte der Reformation der Kirche in Straßburg und der Ausbreitung derselben in den Gemeinden des Elsass»). Dieser ist besonders wichtig wegen der Zitate aus Quellen, die 1870 mit der alten Straßburger Bibliothek verbrannt sind. Leider hat sich nur ein Teil seines Nachlasses erhalten. Vgl. über ihn *Charles Schmidt*, Discours prononcé le 7 janvier 1864 ... pour rendre les derniers honneurs académiques à M. André Jung, Strasbourg 1864, und *Jean Rott*, Sources et grandes lignes de l'histoire des Bibliothèques publiques de Strasbourg détruites en 1870, in: Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 15, 1971, 145–180.

⁴ Hauptsächlich die Berichte der Straßburger Gesandten am Augsburger Reichstag und an den Versammlungen der evangelischen Stände, seither veröffentlicht von Hans Virek und Otto Winkelmann in Bd. I und II von «Politische Correspondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation», Straßburg 1882 und 1887 (zitiert: PCS).

⁵ Vgl. über sie neuerdings «D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, Briefwechsel» (zitiert: WA Br.), Bd. XIV (hg. von *Hans Volz* und *Eike Wolgast*), Weimar 1970, 533, Anm. 57.

⁶ Über O. Schad(aeus) siehe *Edouard Sitzmann*, Dictionnaire de biographie des Hommes célèbres de l'Alsace, II, Rixheim 1910, 657f., und *Rodolphe Reuss*, Descriptoribus rerum alsaticarum historicis, Argentorati 1898, 128–131. Es hat sich kein detailliertes Verzeichnis der abgeschriebenen Stücke erhalten; der Grundstock der Originalsammlung war von Nikolaus Gerbel angelegt worden.

ad Capitonem. Ex autogr.» Beim ersten Durchsehen bestätigt sich, daß tatsächlich ein Schreiben Zwinglis vorliegt, welches aber nicht in seinem gedruckten «Briefwechsel» figuriert. Dies ist um so wichtiger, als bis jetzt von ihm nur 13 Briefe an Bucer und Capito bekannt waren, während sich von den Schreiben der Straßburger Reformatoren an ihn 124 erhalten haben⁷.

Bei näherem Zusehen ergibt sich jedoch, daß der Empfänger dieses neuen Zwingli-Briefes nicht Capito, sondern Bucer ist. In Zwinglis «Briefwechsel⁸» steht nämlich ein kurzer Brief von ihm an Capito vom 31. August 1530, der von dem langen Text in Jungs Abschrift ganz verschieden ist. Möglich wäre allerdings, daß Zwingli zweimal am gleichen Tag an Capito geschrieben hätte; aber in seinem kurzen, bereits veröffentlichten Schreiben steht der Satz: «Ego ad Bucerum rescribo epistola satis longa», und von diesem langen Brief hatte man bisher keine Spur gefunden⁹. Zudem stimmt der Eingang des neu aufgefundenen Briefes fast wörtlich mit dem Beginn des kurzen an Capito überein; ja noch mehr, bei genauem Durchsehen stellt sich heraus, daß Zwingli in dem langen Text auf mehrere Stellen des noch längeren Briefes Bucers an ihn vom [24./25. August 1530] eingeht¹⁰.

⁷ 3 Briefe Zwinglis an Bucer, 7 an Capito und 3 an die beiden zugleich; 56 Schreiben von Bucer an Zwingli, 65 von Capito und 2 von ihnen gemeinsam: vgl. darüber *Jean Rott*, Die Überlieferung des Briefwechsels von Bullinger und den Zürchern mit Martin Bucer und den Straßburgern, in: Heinrich Bullinger 1504–1575. Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag, Bd. 2: Beziehungen und Wirkungen, hg. von *Ulrich Gäbler* und *Erland Herkenrath*, Zürich 1975 (Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte 8), 257–262. Als zusätzliche Erklärung dieser Disparität könnte man noch anführen, daß infolge des Übergangs der Straßburger Kirche zum strengen Luthertum die Zeugnisse ihrer Beziehungen zu Wittenberg wahrscheinlich besser gehegt wurden als diejenigen ihrer Verbindung mit der reformierten Schweiz.

⁸ Z XI 98f., Nr. 1085.

⁹ Z XI 99_{2r}. Allerdings wird bei Z XI 99, Nr. 1085, Anm. 3, verwiesen auf Z XI 117–119, Nr. 1090; aber dieses relativ kurze Stück kann nicht die «epistola satis longa» sein, da es nicht die Form eines Briefes hat und richtig auf den 3. September 1530 datiert wird, also im Zusammenhang mit den Zürcher Verhandlungen von Anfang September zwischen Capito und den Schweizer Reformatoren über eine Abendmahlskonkordie und andere Fragen, vgl. *Walther Köhler*, Zwingli und Luther, Ihr Streit über das Abendmahl nach seinen politischen und religiösen Beziehungen, Bd. II: Vom Beginn der Marburger Verhandlungen bis zum Abschluß der Wittenberger Konkordie von 1536, Gütersloh 1953 (Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte 7), 229–233 (zitiert: *Köhler*) und den ausführlichen Brief Capitos an Bucer vom 13. September 1530, vgl. *Jean Rott*, Un recueil de correspondances strasbourgeoises du XVI^e siècle à la Bibliothèque de Copenhague, in: *Bulletin philologique et historique (jusqu'à 1610)* 1968 (Paris 1971), 789–801, 818.

¹⁰ Z XI 82–89, Nr. 1082; dabei scheint dieser Brief Bucers, der auch schon auf den 24. August 1530 angesetzt werden könnte, keineswegs vollständig zu sein: der einzig erhaltenen Abschrift fehlen Schluß und Datum.

Zum besseren Verständnis dieses neuen Zwingli-Briefes muß man sich kurz in die damalige religiös-politische Lage zurückversetzen. Das Marburger Religionsgespräch vom Oktober 1529 hatte den Abendmahlsstreit nicht beendet, so daß zwischen den deswegen geteilten Evangelischen in Deutschland und der Schweiz kein politisch-militärisches Bündnis zustandekommen konnte. Seit dem 16. Juni 1530 tagte in Augsburg der Reichstag unter der Leitung Karls V. und versuchte auch die Religionsfrage im Reich zu regeln. Am 25. Juni hatten die Anhänger Luthers ihr «Augsburger» Bekenntnis dem Kaiser übergeben; am 8. Juli ließ ihm Zwingli seine gedruckte «Fidei ratio» zukommen¹¹; und am 11. Juli überreichten die vier Städte Straßburg, Konstanz, Lindau und Memmingen ihre «Confessio Tetrapolitana»¹². Aber schon am 17. Juli beendet Eck seine «Repulsio articulorum Zwinglii», die Mitte August im Druck war¹³; am 3. August las man den Lutheranern die «Confutatio» ihres Bekenntnisses vor; am 6. August verließ Philipp von Hessen den Reichstag, ohne sich vom Kaiser zu verabschieden; und die vier Städte der «Tetrapolitana» waren darauf gefaßt, noch schärfer als die Kurachsen und ihre Parteigänger behandelt zu werden. Eine Einigung der Evangelischen in der Abendmahlsfrage war dringender als je notwendig.

Schon im Juli 1530 hatten deswegen Capito und Bucer in Augsburg versucht, mit Melanchthon ins Gespräch zu kommen; aber dieser versagte sich diesen Bemühungen bis ungefähr zum 22. August, sowohl aus Abneigung gegen die Zwinglianer als auch um nicht die Unionsverhandlungen zu belasten, die damals im engeren Kreis zwischen Katholiken und Lutheranern geführt wurden. Schließlich gelang es Bucer doch am 22. oder 23. August, mit ihm eine erste Unterredung zu haben, und eine zweite am 24. Der Straßburger trug die von Melanchthon dann protokollierten Artikel vor, aufgrund deren er hoffte, die Protestanten zu einer Einigung in der Abendmahlsfrage zu bringen; der Wittenberger willigte ein, daß sie an Luther und an Zwingli geschickt würden¹⁴. Nach einem ersten Entwurf änderte Bucer den Brief an Luther und die Artikel etwas ab, um

¹¹ Siehe die Ausgabe von *Fritz Blanke*, in: Z VI/II 753–817.

¹² Neu hg. von *Bernd Moeller*, in: Martin Bucers Deutsche Schriften, hg. von *Robert Stupperich*, III, Gütersloh 1969.

¹³ Am 16. August 1530 schickt Vadian an Zwingli ein noch nicht vollständiges Exemplar und teilt die Vermutung mit, der Kaiser verzögere die Veröffentlichung (Z XI 64f., Nr. 1076). Längere Auszüge daraus stehen in S IV 19–28; ebenda 29–41 die Antwort Zwinglis (Neuausgabe in Z VI/III, Nr. 167, in Vorbereitung).

¹⁴ Über diese Besprechungen siehe *Köhler* 220–223; Melanchthons Werke in Auswahl, Bd. VII, 2. Teil: Ausgewählte Briefe 1527–1530, hg. von *Hans Volz*, Gütersloh 1975, 220–224, Nr. 186a und 272f., Nr. 211 sowie jetzt Melanchthons Briefwechsel, Bd. 1, Regesten 1–1109 (1514–1530), bearbeitet von *Heinz Scheible*, Stuttgart-Bad

seine Vorschläge den Schweizern annehmbarer zu machen. Den neuen Text schickte er am 25. August an Luther¹⁵.

Zu gleicher Zeit schrieb er auch an Zwingli¹⁶. Es ging ihm dabei besonders um die Antwort des Zürchers auf die «Repulsio» Ecks: Zwingli solle darin beispielsweise die Treue der Zürcher zu Kaiser Maximilian hervorheben, hauptsächlich aber beim Behandeln der Abendmahlsfrage versuchen, diejenigen zu gewinnen, die im lutherischen Lager für ein Zusammengehen mit den Zwinglianern einträten. Daher solle er betonen, daß es nicht wahr sei, daß letztere im Abendmahl nur Brot und Wein sähen ohne eine wirkliche Gegenwart Christi; im Gegenteil, auch sie glauben, daß dieser durch das Sakrament mitten unter den Seinen sei, «im Anschauen des Glaubens und im Mysterium». Diesen von Oekolampad aus den Kirchenvätern übernommenen Formeln habe ja Melanchthon zugestimmt, und im wesentlichen fänden sie sich auch in Luthers Schriften und im Bekenntnis der Seinen wieder. Man müsse sich an das Mögliche halten, selbst um den Preis des Fallenlassens einiger Formulierungen, denn brüderliche Liebe sei Trumpf. Selbst wenn sich nach der Konkordie, zu der man in einem oder anderthalb Monaten kommen könne, einige Lutheraner des Sieges rühmen würden, so sei die Hauptsache doch, daß dank einer angemessenen Formulierung des Abkommens der Streit aufhöre, mindestens in den Druckschriften: In den Predigten könne man ja immer noch den eigenen Standpunkt geltend machen¹⁷.

Als Bucers Brief in Zürich ankam¹⁸, war die Antwort an Eck gerade im

Cannstatt 1977 (Melanchthons Briefwechsel I), Nrn. 971f., 974, 980, 987f., 1039f., 1044f., 1059, 1075.

¹⁵ Siehe die Texte in WA Br. XII 126–132, Nr. 4243a (1. Konzept) und V 566–572, Nr. 1696 (endgültige Fassung).

¹⁶ Z XI 82–89, Nr. 1082. Die an Luther geschickten Artikel lagen sehr wahrscheinlich diesem Brief nicht bei. Bucer fand es wohl ratsamer, sie nach Straßburg zu senden, wo sie am 27. August eintrafen, und sie durch Capito nach Basel und Zürich bringen zu lassen, um sie durch persönliche Besprechungen den Schweizern schmackhafter zu machen. Tatsächlich schickten die XIII von Straßburg Capito am 29. August in die Schweiz: über seine dortigen Verhandlungen siehe oben Anm. 9.

¹⁷ Der letzte Absatz dieser langen Ermahnung ist charakteristisch für Bucers Art und Weise, im Abendmahlsstreit vorzugehen: «... Hoc solum in presenti negotio efficere cupio, ut nos invicem rectius accipiamus, et alter in gratiam alterius quosdam loquendi formulas missas faciat, quasdam usurpet, que tamen citra pietatis iacturam mitti et usurpari possint. Provide, oro te per Christum, in responsione Eccii, presentem esse et edi in mysterio Christum, tuum quoque facias, pugnareque cum tua sententia neget; nam revera naturalem tantum Christi presentiam oppugnasti» (Z XI 89_{19–25}).

¹⁸ Von Augsburg nach Zürich brauchte ein Brief mindestens viereinhalb Tage, Z X 630, Anm. 22.

Druck, und Zwingli konnte nur noch am Schluß die Empfehlungen des Straßburgers befolgen, indem er am Ende seiner Schrift ausdrücklich die Treue der Zürcher zum Reich erwähnte. Das Abendmahl betreffend hatte Bucer jedoch schon vorher, am 14. August, auf dem Umweg über Ambrosius Blarer kurz seine Wünsche mitgeteilt, die dieser am 18. August mit einem Exemplar von Ecks «Repulsio» an Zwingli weitergegeben hatte¹⁹. Der Zürcher Reformator hat sich dann auch Bucers Ratschläge zu Herzen genommen und in seiner Antwort an Eck traditionelle Formeln gebraucht, die bei ihm ganz ungewohnt waren, im Unterschied zu seiner gerade vorausgegangenem «Fidei ratio²⁰». Um die Rechtgläubigkeit der Zürcher Kirche herauszustreichen, erläuterte er jetzt weitläufig den Sinn des Wortes Sakrament, das er vorher nur selten gebraucht hatte, und betonte besonders die reale Gegenwart Christi im Abendmahl sowie deren Modalitäten.

Seine unten wiedergegebene Antwort an Bucer vom 31. August 1530 erklärt sich aus diesem traditionalisierenden Zusammenhang. Zwingli geht aus von den Zitaten aus Cyrillus und Johannes Chrysostomus, denen Melanchthon ausdrücklich zugestimmt hatte, als Bucer sie ihm mit andern Vorschlägen als mögliche Einigungsformeln zwischen Lutheranern und Sakramentierern vorgetragen hatte. Zwingli nimmt sie ebenfalls an, unter dem Vorbehalt, daß man bei ihrer Erläuterung die geistige Seite betone. Anschließend entwickelt er seine Auffassung vom Sakrament und von dessen realem Charakter. Nie war er soweit in der Annäherung an Luther gegangen; aber hier war auch die äußerste Grenze seines Entgegenkommens, denn bezeichnenderweise setzt er gleich wieder den Akzent auf die «unio sacramentalis» des Brotes mit dem mystischen Leib Christi. Er greift den in seiner Antwort an Eck entwickelten Vergleich mit dem Trauring wieder auf, betont aber auch gleichzeitig die Notwendigkeit des Glaubens bei denen, die am Abendmahl teilnehmen.

Er versucht dann zu erklären, wieso die Lutheraner irrtümlicherweise annehmen konnten, daß die Zwinglianer dem Mysterium des Abendmahls

¹⁹ Z XI 71–75, Nr. 1078.

²⁰ Zwinglis «Ad illustrissimos Germaniae principes Augustae congregatos de convitiis Eckii epistola» wird von Köhler (218) etwas pointiert als «katholisierend» charakterisiert – von Bucers Absicht aus wäre «lutherisierend» vielleicht besser. Inwieweit diese neue Stellungnahme Zwinglis von «inneren» und «äußeren» Faktoren bedingt wurde und eine grundlegende Entwicklung seiner Abendmahlslehre darstellte, ist ein umstrittenes Problem: Vgl. darüber Gäbler 87 sowie Stefan Niklaus Boßhard, Zwingli – Erasmus – Cajetan, Die Eucharistie als Zeichen der Eintracht, Wiesbaden 1978 (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz 89), 76–89, wo Zwinglis «De convitiis Eckii epistola» behandelt wird.

jeden sakralen Wert absprächen, und entwirft in diesem Sinn das Vorwort der abzuschließenden Konkordie. Falls jedoch Luthers Antwort den eingangs erwähnten Kirchenväterzitate nicht entspreche, sei es seines Erachtens unnützlich, sich weiter um eine Annäherung zu bemühen und durch zweideutige Formeln neue Streitigkeiten hervorzurufen. Zum Schluß antwortet er auf einige Bemerkungen Bucers aus dem Gebiet der Tagespolitik, besonders auf die an Zürich und Bern geübte Kritik wegen der Säkularisation der Kirchengüter.

Dieser Brief erreichte Bucer noch in Augsburg, wo dieser auf die Antwort Luthers wartete²¹. Unterdessen wurden die den beiden Parteien gemachten Abendmahlsvorschlage direkt von Capito in Zürich den Schweizer Theologen unterbreitet²². Auf deren Bemerkungen hin suchte Bucer Luther, zumal dieser schwieg, Ende September 1530 auf der Coburg persönlich auf, reiste dann ebenfalls nach Zürich, blieb jedoch ohne den erhofften Erfolg²³.

II. Bucer an Melanchthon (24. Oktober 1531): Über Zwinglis Tod

Ein Jahr darauf, am Mittwoch, dem 11. Oktober 1531, fiel Zwingli auf dem Schlachtfeld bei Kappel²⁴. Dieses für den Verlauf der Reformation so wichtige Ereignis ist das Thema des hier veröffentlichten Briefes Bucers. Er wollte Melanchthon und die Wittenberger von dieser Katastrophe in Kenntnis setzen und zu gleicher Zeit bei ihnen ein gutes Wort zugunsten des großen Gefallenen einlegen. Von diesem Brief kennt man nur eine sehr fehlerhafte Abschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts²⁵, aber er ist unter verschiedenen Gesichtspunkten ein interessantes Dokument. Erstens bietet der Brief trotz seiner relativen Kürze und Informa-

²¹ Anm. 3 von *Rott* 792 (Anm. 9) ist zu verbessern. – Bucers nachsterhaltenes Schreiben an Zwingli vom 18. September 1530 (Z XI 138–143, Nr. 1099) ist nicht die Antwort auf des Zurichers Brief vom 31. August, dem ein Exemplar der Entgegnung auf Ecks «Repulsio» beigelegt war, da es jene nur kurz erwähnt.

²² Vgl. *Köhler* 228–233 und *Joachim Staedtke*, Ein wiedergefundenes Original aus dem Briefwechsel Zwinglis, in: *Zwingliana* XII, 1964, 78.

²³ Siehe *Köhler* 233–235 und 241–243.

²⁴ Siehe jetzt das grundlegende Werk von *Helmut Meyer*, *Der zweite Kappeler Krieg, Die Krise der Schweizerischen Reformation*, Zürich 1976 (zitiert: *Meyer*).

²⁵ Zu Dank verpflichtet bin ich Prof. Robert Stupperich und dem Bucer-Institut in Münster (Westfalen), die mir den Mikrofilm dieses Briefes geschickt haben, und der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden, die mir erlaubt hat, den schwierigen Text anhand der Vorlage in ihrer Handschrift A 180^d 4^o, S. 90–98, zu kollationieren.

tionsmängel einen der ältesten Berichte über diese Schlacht²⁶. Zweitens ist er typisch für die Einstellung der aktiv protestantischen Kreise in den damaligen süddeutschen Städten, welche die alleinige Schuld an den eidgenössischen Kriegen den katholischen Orten und ihren Pensionenherren zuschiebt, die als der Ausbund aller Laster dargestellt werden²⁷. Drittens – und das ist das Bemerkenswerteste an diesem Brief, dessen Verfasser sich hier in seinem günstigsten Lichte zeigt – will Bucer Zwingli gegen den Vorwurf verteidigen, daß er an der Schlacht teilgenommen hat und kämpfend gefallen ist. Das erklärt er durch den uralten schweizerischen Brauch, wonach der oberste Pfarrer einer Stadt als Feldgeistlicher die Elitetruppe zu begleiten hat, die mit dem Stadtbanner, dem Symbol des städtischen Gemeinwesens, auszieht²⁸. Aber Bucer begnügt sich nicht mit diesem vielleicht absichtlich etwas übertriebenen Argument: Obwohl er nicht verhehlt, daß er mit seinem Zürcher Kollegen nicht enig war bezüglich der Gewaltanwendung²⁹, betont er, daß dieser in allen seinen Unternehmungen nur Gottes Ehre und das Wohl seines Vaterlandes im Auge hatte, trotz seinem rauhen, aufbrausenden Charakter, der ganz dem freiheitssüchtigen, unbändigen Schweizer Temperament entsprach³⁰. Zum Schluß wendet sich Bucer noch speziell an den Humanisten Melanchthon, indem er Zwinglis Verdienste um das Aufblühen des Unter-

²⁶ Bucers Bericht vom selben Tage an den damals in Esslingen tätigen Ambrosius Blarer stimmt damit fast völlig überein und unterscheidet sich nur durch eine kürzere Fassung, PCS II 68f., Nr. 83, und Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, 1509–1548, bearbeitet von *Traugott Schieß*, Bd. I, Freiburg i.Br. 1908, 280–282, Nr. 228 (zitiert: Blarer BW). Er scheint sich mit dem bei *Christoph von Rommel*, Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, Bd. II, Gießen 1830, 254f., kurz ausgezogenen Bericht der XIII von Straßburg an Philipp von Hessen vom 23. Oktober 1531 zu decken; die Quelle hierfür läßt sich nicht eindeutig feststellen, vgl. unten Schluß von Anm. 83.

²⁷ Diese Ausführungen fehlen im Brief an Blarer, für den sie nichts Neues gebracht hätten. Daß Bucer am Schluß seines Schreibens an Melanchthon nochmals darauf zurückkommt und noch das Schauermärchen vom Zugersee aufzischt, läßt seine Absicht, die Zürcher und Zwingli reinzuwaschen, noch deutlicher hervortreten.

²⁸ Bucer äußert die gleiche Befürchtung in bezug auf Oekolampad. Jedoch stellt letzterer diesen Brauch nicht als ganz so absolut geltend dar, wie es sein Straßburger Kollege tut, siehe Briefe und Akten zum Leben Oekolampads, bearbeitet von *Ernst Staehelin*, Bd. II, Leipzig 1934 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 19), 709, Nr. 953 (zitiert: Oekolampad BA).

²⁹ Das hatte Bucer Ende September 1530 schon in Nürnberg Melanchthon gesagt; aber hier wirft er gleich einschränkend die Frage der Gegenwehr ein.

³⁰ Vgl. die gleichzeitigen Urteile über Zwingli von Oekolampad (oben Anm. 28), von Ambrosius Blarer (BW 282, Nr. 229) und von Vadian in seinem «Diarium» (Joachim von Watt, Deutsche historische Schriften, hg. von *Ernst Götzinger*, III, St. Gallen 1879, 299, Nr. 292, 302, Nr. 311).

richts in Zürich hervorhebt, und bittet, nicht den ersten Stein auf den Gefallenen zu werfen, der mit seinem Blut die Fehler bezahlt hat, die er begangen haben mag.

Das warme Eintreten Bucers für Zwingli scheint auf Melanchthon einen gewissen Eindruck gemacht zu haben, mindestens der Antwort nach, die dieser darauf gab³¹. Bei Luther dagegen verfehlte es vollständig seinen Zweck: Für diesen war Zwinglis Tod nur die Bestätigung seiner seit dem Abendmahlsstreit feststehenden Meinung, wonach der Zürcher auf die gleiche Stufe wie Thomas Müntzer zu stellen sei und deshalb nur das gleiche Los durch das Schwert verdienen könne³².

III. Vadian an Bucer (4. August 1536): Über die Wittenberger Konkordie

Fünf Jahre später war der schwerwiegende Streit um das Abendmahl an einem wichtigen Wendepunkt angelangt: Am 29. Mai 1536 schlossen Capito, Bucer und die sie begleitenden süddeutschen Prediger mit Luther und den Seinen die Wittenberger Konkordie³³. Wollten nun die Schweizer mitmachen oder nicht? Basel, Schaffhausen und St. Gallen schienen dazu unter gewissen Bedingungen geneigt, während Bern eine abwartende Stellung einnahm und sich Zürich, besonders Bullinger, sehr zurückhaltend verhielt. Im Anschluß an eine Zusammenkunft in Straßburg mit einigen Schweizer Theologen schrieb Bucer am 25. Juli 1536 an Vadian in St. Gallen, daß Johannes Zwick von Konstanz ihm über die Wittenberger Verhandlungen, an denen er teilgenommen hatte, berichten werde. Dort sei keinesfalls etwas zugestanden worden, was sich nicht in Oekolampads Schriften fände. Zugleich bedauerte Bucer sehr, daß er vor der Reise nach Sachsen nicht Vadians «Aphorismen» habe einsehen können, die damals gerade im Druck waren und die der St. Galler im Hinblick auf eine Konkordie verfaßt hatte³⁴.

Vadian erhielt diesen Brief am 3. August und schrieb gleich am Tag darauf untenstehende Antwort, deren Original Bucer 1549 nach England mitnahm, wo es noch heute mit dem Rest seiner Papiere im Corpus Christi

³¹ Melanchthon an Bucer, 8. November 1531: «Doleo casum hominis et publico et privato nomine» (CR II 552, Nr. 1016).

³² Vgl. zum Beispiel Luther an Amsdorf, 28. Dezember 1531, und an Linck, 3. Januar 1532 (WA Br. VI 236, Nr. 1890, 246, Nr. 1895).

³³ Siehe Köhler 432–455.

³⁴ Vadianische Briefsammlung, hg. von Emil Arbenz und Hermann Wartmann, V, St. Gallen 1903, 338–340, Nr. 898 (zitiert: Vadian BW).

College von Cambridge aufbewahrt wird³⁵. Da der Prozentsatz der erhaltenen eigenen Briefe Vadians relativ klein ist im Verhältnis zu den an ihn gerichteten³⁶, ist es von Interesse, diesen neuen Brief von ihm als Ergänzung zu seiner «Briefsammlung» zu veröffentlichen, um so mehr, als sich daraus die Stellungnahme eines der tonangebenden Schweizer in der Abendmahlsdebatte kurz nach dem Abschluß der Wittenberger Konkordie entnehmen läßt.

Bis dahin hatte Vadian immer die Bemühungen der Straßburger um eine Einigung mit den Lutheranern unterstützt. Nun erfuhr er aber kurz nach dem 22. Juli von Bullinger, daß Bucer mit seinen Genossen vor Luther kapituliert habe und «Retractationen» nach Basel zwecks Druck bei Herwagen schicke, in denen er alles widerrufe, was er bis dahin über das Abendmahl veröffentlicht habe³⁷.

In seiner Antwort vom 4. August auf Bucers Brief vom 25. Juli schreibt nun Vadian, daß dieser ihm einen Stein vom Herzen genommen habe, indem er ihm versichere, daß in Wittenberg keine untragbare Konzession gemacht worden sei. Es liefen nämlich ungünstige Gerüchte über die Konkordie und die «Retractationen» umher. An die Existenz der letzteren könne er kaum glauben, so sehr würden sie sein Vertrauen in Capito und Bucer erschüttern, die er stets in Schutz genommen habe gegen die Verdächtigungen derjenigen, die ihre Redlichkeit in Zweifel zogen. Über seine «Aphorismen» sagt Vadian, daß er sie in der größten Heimlichkeit niedergeschrieben und erst Anfang April 1536 den Zürchern zur Einsicht gegeben habe. Diese hätten sich letztlich an Rat und Prediger von St. Gallen wenden müssen, um ihn endlich dazu zu bewegen, sie zu veröffentlichen. Seine sehr gemäßigte Polemik gelte besonders den katholischen Predigern der Nachbarschaft, Luther werde sicher darin nichts Anstößiges finden. Sofort nach Erscheinen werde das Buch Bucer zugehen.

³⁵ Ms. 119, Nr. 71, S. 199–200 und 205–206, die ich dank Erlaubnis von Master und Librarian des College Dr. Page, zwecks Herausgabe einsehen konnte; über diese Sammlung siehe *Jean Rott*, *Le sort des papiers et de la bibliothèque de Bucer en Angleterre*, in: *Revue d'histoire et de philosophie religieuses* 46, 1966, 346–367.

³⁶ Bei der Überlieferung von Vadians Briefwechsel haben sich ungefähr sechs Briefe an ihn gegen einen von ihm erhalten. Über seine Stellung im Abendmahlsstreit siehe *Köhler* 424–428 und öfters sowie *Werner Näf*, *Vadian und seine Stadt St. Gallen*, Bd. II, St. Gallen 1957, 423–450 (zitiert: *Näf*). Seine «Aphorismorum libri sex de consideratione eucharistiae» erschienen in Zürich Ende August 1536.

³⁷ Bucers «Retractationes» kamen in der neuen Ausgabe seines Evangelienkommentars Anfang September 1536 in Basel bei Herwagen heraus, vgl. darüber *Köhler* 459–465 und *August Lang*, *Der Evangelienkommentar Martin Butzers und die Grundzüge seiner Theologie*, Leipzig 1900 (Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche 2/2), 88–93 und 270–288.

Wollte damit Vadian diesen beeinflussen, ihn eventuell gar davon abbringen, die «Retractationen» zu veröffentlichen? So ganz sicher kann man das nicht behaupten; und wenn schon, so dauerte es nicht zu lange, bis ihm Bucer in diesem Punkt jegliche Illusion nahm. Am 27. August antwortete nämlich der Straßburger und legte offen die Gründe dar, die ihn zu Abfassung und Druck der «Retractationen» veranlaßten. Im Interesse der Konkordie, deren Text er mitschickte, unternahm er diesen Schritt. Bezüglich der «Aphorismen» habe er nur verhindern wollen, daß in ihnen irgendeine Stelle stünde, die, selbst ungewollt, dem so empfindlichen Luther ein Stein des Anstoßes sein könnte; aber in diesem Punkt verlasse er sich ganz auf Vadian³⁸. Darüber konnte der Straßburger tatsächlich ganz beruhigt sein, als er einige Tage später die frisch von Froschauer in Zürich gedruckten «Aphorismen» in die Hände bekam und einsehen durfte³⁹. Aber trotz alledem und den weiteren Bemühungen Capitos und Bucers verweigerten die Schweizer schließlich doch die Unterschrift unter die Wittenberger Konkordie⁴⁰.

I.

1530 August 31. [Zürich] – Zwingli an [Bucer]

Aussichten für eine Verständigung in der Abendmahlsfrage. Vorausgesetzt, daß Bucer Melanchthons Ansicht richtig wiedergegeben hat, könnte die Formel «Christus ist auf sakramentliche Weise und durch den Glauben im Abendmahl gegenwärtig» auch die Zustimmung der Lutheraner finden. Zwingli hat nie eine solche Realpräsenz verneint. Wenn er mit Luther behauptet hat, daß das Brot Brot bleibt, so hat er auch immer, wie manche Kirchenväter, geglaubt, daß dieses Brot in Christi mystischen Leib hinübergeht. Der Sprachgebrauch der Kirchenväter in bezug auf das Sakrament. Das Bild des Traurings. Ohne Glauben haben die Elemente keine Wirkung. Wegen des Sprachgebrauches nahmen die

³⁸ Vadian BW V 354–358, Nr. 910.

³⁹ Vgl. Vadians Schreiben an Luther vom 30. August 1536 (Vadian BW V 358–361, Nr. 911, und WA Br. VII 514–519, Nr. 3073). Aus Bucers Brief an Luther vom 6. September 1536 (WA Br. VII 535, 171–174, Nr. 3078) geht hervor, daß er eine Abschrift von Vadians Brief vom 4. August 1536 nach Wittenberg mitgeschickt hat.

⁴⁰ Köhler 456–518; *Ernst Bizer*, Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreits im 16. Jahrhundert, Gütersloh 1940, Nachdruck: Darmstadt 1962, 1972 (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie II, 46), 146–233; *Otto Erich Strasser*, Die letzten Anstrengungen der Straßburger Theologen Martin Bucer und Wolfgang Capito, eine Union zwischen den deutschen Lutheranern und den schweizerischen Reformierten herbeizuführen, in: *Zwingliana* VI, 1934, 5–15.

Lutheraner an, daß die Zwinglianer dem Abendmahlsmysterium keinen religiösen Wert beilegten. Das soll durch das Vorwort der Konkordie geklärt werden. Die Bedingungen einer solchen. Die Anschuldigungen gegen Bern und Zürich betreffend die Kirchengüter. Zwinglis Antwort an Eck.

Gratiam et pacem a Domino. Grata sunt quae scribis⁴¹, et, quod ad me attinet (non dubito quod ad Oecolampadium quoque), negotium omne mihi transactum esset. Nam ante biennium, si revocare in memoriam potes, ad te scripsi⁴², locutiones et formulas nihil morari, dummodo liceat earum sensum et servare et exponere: Christum in coena vere adesse, non in pane, non unitum pani, non naturaliter aut corporaliter, sed nudae, divinae ac purae menti, fidei contemplatione et sacramentaliter⁴³. Hanc summulam ferri posse et Lutheranis et nobis autumo, si modo Philippus⁴⁴ haec verba agnoscit, quae tu per epistolam significas⁴⁵.

Et profecto nos nunquam fuimus in hac sententia, ut in coena non agnosceremus Christum praesenten, sed in pura ac religiosa mente. Quod autem papistae opprobrant nobis pistorium panem, frivolum et calumniosum^a. Nam posteaquam in hoc cum Luthero consensimus, ut panis in coena maneat panis, ad materiam nudam respeximus, non ad sacramentum. Scis enim, ut sophistae quoque inquirant de materia sacramenti seorsim, et seorsim de forma. Cum ergo panem utrique agnovimus, quod

^a ergänze est.

⁴¹ Bucer an Zwingli [Augsburg, etwa 24./25. August 1530], Z XI 82–89, Nr. 1082.

⁴² Verlorener Brief, wahrscheinlich vom Sommer 1528, als Zwingli seine Entgegnung auf Luthers «Großes Bekenntnis vom Abendmahl» abfaßte.

⁴³ Diese Stelle findet sich wörtlich im Brief Zwinglis an Capito vom gleichen Tag wieder (Z XI 99₄₋₆, Nr. 1085), ebenso, nur mit einigen Varianten, im Gutachten Zwinglis vom [3. September 1530] über die von Bucer an Luther und die Schweizer gesandten Artikel vom 25. August (Z XI 119₈₋₁₂, Nr. 1090) und nochmals, aber etwas verschieden, in Zwinglis Brief an Vadian vom 12. September 1530 (Z XI 124₇₋₁₂, Nr. 1093); dieses Schreiben ist der Text des Abendmahlsbekenntnisses der Kirchen von Zürich, Basel, Bern und Straßburg, den Capito von Zürich aus an Bucer am 4. September 1530 schickte und den *Staedtke* (Anm. 22) veröffentlicht hat.

⁴⁴ Melanchthon, mit dem Bucer in Augsburg am 22. oder 23. und am 24. August zwei entscheidende Unterredungen gehabt hatte, vgl. *Köhler* 222.

⁴⁵ Vgl. Z XI 87₉₋₁₁ und 87₁₇₋₂₀, Nr. 1082. Das Zitat aus Cyrill von Alexandrien, das Bucer bei Oekolampad, *Quid de eucharistia*, Anfang Juli 1530, f. [h 7]r gefunden hat, stammt nicht aus «Ad objectiones Theodreti», sondern aus dem «Apologeticus pro XII capitibus contra Orientales», XI (MPG 76, Sp. 376). Die beiden Zitate aus Chrysostomus, deren erstes schon in Melanchthons *Sententiae veterum*, März 1530, vorkam (CR 23, 719) und die Oekolampad, *Quid de eucharistia*, f. [c 6]v und [l 6]v angeführt hat, stehen in «De sacerdotio» III, 4, und VI, 4 (MPG 48, Sp. 642, 681).

ad materiam pertinet, manere secundum substantiam panem nec transire in substantiam corporis, adhuc nunquam fuimus in hac sententia, ut panis non transiret in mysticum corpus Christi. Quomodo enim fieret sacramentum, nisi cum verbum accessit^a ad elementum, elementum autem cum secundum substantiam maneat^b in sacramentis? Ut enim aqua in baptismo manet aqua secundum substantiam, nihilo tamen minus cum sacris verbis fit sacramentum, sic in eucharistia manet elementi natura, sed non manet dignitas aut existimatio, verum alia fit.

Et sic nonnunquam veteribus⁴⁶ quoque dictum arbitror, naturam esse mutatam, pro mutata existimatione, nomine et magnitudine, ut qui jam panis fuerat, etiam pistorius, quantumvis papistae suum escent, jam non sit^c pistorius, sed divinus, mysticus, sacramentalis, sacer, imo Christi corpus, sed mysticum, ut eum [f. 114^v] nemo ultra pistorium vocet, pistorium quem appellaverat ante consecrationem. Nolo autem consecrationem intelligi pro transitione in substantiam corporis Christi, sed pro transitione in sacramentum et mysticum illud corpus.

His junge, quod veteres, quantum ego apud ipsos vidi, jam^d intellexerant, Christum in coena, cum diceret: «Hoc est corpus meum» [Mat. 26, 26], non nudum panem, neque etiam naturale corpus ad edendum praebuisse, sed symbolum sui ipsius tori^e donati et in mortem pro nobis jamjam euntis, ut, quemadmodum panis et vinum praeberentur, sic ipse praebiturus esset se ipsum. Unde panem hunc, tam grandis rei symbolum, corpus suum appellavit, imo fecit mysticum, non substantiale corpus suum. Jam, inquam, veteres magnitudinem rei contemplati, contenti fuerunt nominibus istis, corpus aut panis, sanguis aut poculum, quibus Apostolum viderunt usum esse [1. Kor. 11, 24–25], ut corporis nomine rei ipsius granditas, quae alia voce inedicibilis est – perinde ac יהוה^f voce fit Adonai, effertur, cum aliud etymon et sonum etiam alium habeat – significaretur. Symbolum etiam tantum appellasse humiliter erat quam ut amplitudinem rei complecteretur. Tanta igitur rei symbolum non potuerunt rectius quam illo nomine, quo Auctor⁴⁷ ipse appellaverat, vocare, quamvis agnoverint^g aliud esse naturale corpus Christi, aliud vero mysticum. Quo et factum est, ut deinde sensum suum his vocibus: signum, symbolum, mysterium, sacramentum corporis Christi, satis exposuerint, his quoque verbis: significat, repraesentat, fertur et similibus,

^a *verbessere* accesserit? ^b *ergänze* elementum; *verbessere* maneret? ^c *C* sic. ^d *C* cum; *am Anfang des übernächsten Satzes wird jam wiederholt.* ^e = Muskel (Fleisch)? *oder eher verbessere* morti bzw. cruci? ^f *C* יהוה. ^g *C* agnoverit.

⁴⁶ Die Kirchenväter.

⁴⁷ Christus.

quibus tamen ad elementi substantiam et significationem non aliter respererunt quam et Paulus, cum panem vocat [vgl. 1. Kor. 10, 17; 11, 28 usw.].

Et sane symbolum est omnium symbolorum, quod nobis Christi pro nobis in mortem traditionem sic repraesentat, quasi cum discipulis praesentem videamus, quemadmodum de annulo diximus in responsoria ad Principes epistola⁴⁸, qui maritum uxori repraesentat. Unde augustius merito fit credentibus quam ullum symbolum, imo tam augustum ut corpus Christi vocetur, eo quod nobis vice illius sit. Apostoli enim corpus naturale habuerunt praesens, nos naturale corporis symbolum: at fides utrobique eadem. Attamen haec omnia quomodo aliter fiunt quam fidei contemplatione, quae jam in coena non tantopere convertit ad hoc quod sensibus offertur, quantopere ad hoc quod dudum in pectore praesens habuit? Imo quod offertur sensibile est, quo et sensus fiunt obtemperantiores, et illud sensibile sola fides tanti facit ac aestimat. Haec etiam ubi abest, jam nihili penditur Christi corpus, tam naturaliter quod [f. 115^r] sursum est, quam mysticum quod hic in mente est et simul symbolum est.

Huc egressus sum, frater, ut videas in nobis moram esse nullam propter formulas veterum. Lotior enim Christus est, qui hoc mysterium corpus suum appellavit propter arduitate symboli, quod nobis omnimodam Christi traditionem, qua se totum nobis dedit, repraesentat ac pollicetur. Modo quod est mysterium? Hoc est sacrosancta significatio: est enim *μυστήριον* vox augustior Graecis quam sacramentum Latinis, et Latinis augustior est sacramenti vox voce symboli, qua fere Germani cogimur uti: wahrzeichen. Nam in ea voce sanctitas omittitur^a, quae in mysterio et sacramento continetur. Mysterium, inquam, sinamus esse mysterium. Et forte factum est, ut, cum germanica voce usi sumus: wahrzeichen, adversarii crediderint nos sanctimoniam mysteriis abjecisse, quod nunquam fecimus. Atque utinam licuisset Marpurgi⁴⁹ familiarius de illis aliisque rebus per quorundam⁵⁰ impatientiam disserere; sed crudius erat vulnus quam ut hujusmodi malagmata reciperet.

Proinde, charissime frater, si quid nunc potes, vires ad consiliandum concordiam exercere^b, imo ne patitor Philippum, Brentium, Osiandrum et quotquot istic sunt Lutherani, imo christiani et orthodoxi, si sic sentiunt quomodo exempla tua capio, abire, ni contentionis istud glaucoma

^a C obmittitur. ^b C exercere.

⁴⁸ Zwinglis «De convitiis Eckii epistola» am 27. August abgeschlossen und spätestens am 31. August 1530 in Zürich bei Froschauer erschienen, vgl. oben Anm. 13 und 20. Über die betreffende Stelle siehe Köhler 217.

⁴⁹ Auf dem Marburger Religionsgespräch im Oktober 1529.

⁵⁰ Luther und die Seinen: Vgl. Oekolampads Klage in dem an Melanchthon gerichteten Vorwort seines «Quid de eucharistia», zitiert von Köhler 204.

detraxeris. Nam apud nos adeo nulla est cujusquam^a petulantiae, qua nos asperserunt memoria, ut, si veritatem ex aequo agnoscamus, jam simus non aliter quam frater fratrem^b debeat, agniture.

Viam vero ad concordiam hanc puto fore compendiosissimam, ut tu, posteaquam Lutheri responsionem acceperis et expenderis, si nihil aliud quam Philippus in tua epistola sentit, nempe quod Christus sit in coena quomodo dictum est: «Christum habitare^c in vobis^c» [vgl. *Eph. 3, 17*], «ero in medio illorum» [*Mat. 18, 20*], «mansionem apud eum faciemus» [*Joh. 14, 23*], jam mundo exponas quam paucissimis atque clarissimis^d fieri potest, tentationem fuisse ut neutri alios intellexerint: hanc Deo sic placuisse, ne quemquam sua magnitudo, quae satis magna creverit per fratrum candorem, sic efferret, ut Ieaci^e in modum decideret; haec vera esse ingenuitatis symbola et divini Spiritus praesentiam testari^f, cum utraque pars luci ac vero candide cedat; ipsos⁵¹ veritos esse, ne conculcaremus sacramenta, nos vero, ne nimium illis tribuendo, gratiam et liberalitatem Dei alligarent et absurda corporis Christi manducatione papisticos errores reducerent; hac enim ratione factum esse, ut scripturae, tum sacrae, tum veterum, utriusque parti sint perspectiores^g factae, [f. 115^v] cautiusque in illis navigandum praebitum, tam praesentibus quam posteris exemplum, etc.

Quod si in Lutheri responsione illam summan, quam in principio posui⁵², non invenias, deinde reliquis quoque, quae ad sententiae nostrae expositionem^h, non esse conformia aut aequabilia quae respondebit, jam suadeo mittendum esse conciliandi studium. Nolumus enim ecclesiis denuo tumultuandi occasionem obscuris placitis vel articulis praebere⁵³.

Si vero aequabilia erunt, jam concordiae formulam exprimas, quam ad utramque partem, priusquam excudatur, inspiciendam transmittas, postmodum vulges. Hoc autem praestaretⁱ, ut Lutheri expositionem, nostram quoque nostris verbis excuderet. Sed de hac re non est cur tantopere sollicitus sim: si enim Deus volet hoc venenum ejici, consilium quoque suppeditabit et occasionem quo expurgetur. Agnosco enim, plane agnosco, quod dissidium hoc τῷ ῥωμαίῳ βασιλεῖ⁵⁴ viam adperit, perinde ac mylvio quondam mus et rana digladiantes⁵⁵, etc.

^a C cujusque. ^b C fratrum. ^c C habitat in nobis. ^d C clarissimi; ergänze verbis. ^e C Ieaci. ^f oder tutari. ^g C perpectiores. ^h ergänze faciunt. ⁱ C praestare.

⁵¹ Die Lutheraner.

⁵² Im ersten Absatz dieses Briefes.

⁵³ Dieser Wunsch nach Klarheit wird im Kollektivschreiben an Bucer vom 4. September 1530 wiederholt, Z XI 115_{4f.}, Nr. 1089.

⁵⁴ Kaiser Karl V., Römischer König.

⁵⁵ Äsop, Fabel 244: Μῦς καὶ βάτραχος.

Scripsissem ipse ad Melanchthonem amice, nisi immaturum esse vererer. Debet enim calumniarum quoque oblivio, etiamsi nos istis magis simus obruti ab eis quam ipsi a nobis, induci et diserte conduci. Quae vero nuncias, quam male nos cum Bernatibus audiamus super bonis monasteriorum⁵⁶, tam vere de nobis quam alia mendacia narrantur: nam – de Bernatibus nihil possum dicere⁵⁷ – at Tigurini ne unum quidem monasterium in aerarium publicum, ut relatam⁵⁸. Adde quod hac annonae angustia, qua laborare non cessabimus quandiu C(aesar) erit in Germania – causam dicam aliquando – omnibus monasteriorum curatoribus mandatum est, ut quacunque via prospiciant, quo bonis ecclesiasticis laborantibus subveniatur⁵⁹. Minari nunquam fuimus soliti, sed minacibus resistere ac pedem opponere⁶⁰. Quae de Regis conjugē⁶¹ deque A(ndrea) Doria⁶² nunciavi, ex Gallorum legatis nunciata acceperam⁶³, ni qui retulerunt, non fideliter reddiderint mandata. Idem nunc fit de Florentiae

⁵⁶ Vgl. Bucer an Zwingli [24./25. August 1530], Z XI 83₁₂₋₁₉, Nr. 1082.

⁵⁷ Zwingli schützt vorsichtigerweise betreffend die Berner Zustände Unwissenheit vor, über diese siehe zum Beispiel *Theodor de Quervain*, Kirchliche und soziale Zustände in Bern unmittelbar nach der Einführung der Reformation (1528–1536), Bern 1906, 72–96 und öfters.

⁵⁸ Vgl. *Paul Schweizer*, Die Behandlung der zürcherischen Klostergüter in der Reformationszeit, in: Theologische Zeitschrift aus der Schweiz 2, 1885, 161–188; *Martin Körner*, Réforme et sécularisation des biens ecclésiastiques, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 24, 1974, 205–224, verweist noch für Zürich auf *Hans Hüsey*, Das Finanzwesen der Stadt Zürich im Zeitalter der Reformation, Zürich 1946, und auf *Carl Pestalozzi*, Das Zürcherische Kirchengut in seiner Entwicklung zum Staatsgut, Zürich 1903.

⁵⁹ Vielleicht Anspielung auf § 5 des Zürcher Ratsmandats vom 26. März 1530, in: Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533, hg. von *Emil Egli*, Zürich 1879, 706f., Nr. 1636. Vermutete eventuell Zwingli in dem anhaltenden Lebensmittelmangel ein Druckmittel des Kaisers auf die Städte? Vgl. seinen Brief an Konrad Sam vom 26. September 1530, Z XI 156f., Nr. 1105.

⁶⁰ Antwort auf die Bemerkungen in Bucers Brief vom [24./25. August 1530], Z XI 83_{3f.}, Nr. 1082.

⁶¹ Aufgrund des Damenfriedens von Cambrai, 5. August 1529, hatte Franz I. die Schwester Karls V., Eleonore, geheiratet. Anfang September 1530 kursierte das Gerücht, daß sie schwanger sei, Z XI 105, Anm. 9, Nr. 1087 (der Schreiber dieses Berichtes ist laut *Meyer* 346, Anm. 87, Anton Travers). Zwingli scheint auf den fehlenden Schlußabsatz von Bucers Brief vom [24./25. August 1530] zu antworten (vgl. auch Z XI 126, Anm. 2, Nr. 1094) oder auf einen vorhergehenden, verlorenen Brief Bucers.

⁶² Siehe schon Z XI 21, Anm. 6, Nr. 1061.

⁶³ Der ständige Gesandte Louis Dagerant, Seigneur de Boisrigaut, und der außerordentliche Botschafter Lambert Maignet (siehe *Edouard Rott*, Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des Cantons suisses, I, 1430–1559, Bern/Paris 1900, 305 und 380).

liberatione⁶⁴, quod in rebus omnibus parum veri narratur. At in his omnibus credo pauca, nec credulitate quicquam peccabo.

Sed jam fortis vale et memineris in Deum fiducia certius esse signum constantiam quam trepidationem. Libenter video epistolas quae periculorum magnitudinem intrepide nunciant, male libenter cum res sunt dubiae et epistolae timidiores. At Deo [f. 116^r] gloria, quod a nobis metus omnibus abest. Ipsa enim animi magnitudo ad res difficiles non aliter acuitur quam falx ad cotem. Idecirco omnia intrepido excipienda sunt animo. Comites⁶⁵ et collegae^a salvi sint in perpetuum. Amen. Ultima augusti.

Epistola quam hic mittimus⁶⁶, scripta erat priusquam tuam istam⁶⁷ acciperem, et pagina prima excusa; attamen in fine quaedam pro tuo voto mutavi⁶⁸, alias nihil prorsum quam ad risum furore hominis motus. Citius excudi non potuit propter alia quae praela occupaverant. Succissivis horis opellam istam suffurati sumus^b: urgebant enim nundinae Franckfordinae⁶⁹. Vale iterum. 1530.

^a C collegas. ^b C simus.

Tuus etc.⁷⁰

Abschrift (C) von Andreas Jung (um 1829/30), Straßburg, Stadtbibliothek, Ms. 644 (509a), 114^r–116^r, Nr. XCV, mit der Überschrift: «Epistola Zwinglii ad Capitonem. Ultima Augusti 1530. Ex auto-

⁶⁴ Trotz gegenteiliger Gerüchte hatte soeben am 12. August Florenz kapituliert, das seit 1529 von päpstlichen und kaiserlichen Truppen, zwecks Wiederherstellung der Medici, belagert worden war. In seinem Brief an Zwingli vom Anfang September 1530 kam Bucer darauf zurück und auf das falsche Gerücht, daß Franz I. dem Damenfrieden nicht Folge leiste, um zu zeigen, daß die Befürchtungen der Protestanten auf dem Reichstag nicht so unbegründet waren, wie Zwingli es glauben machen wollte, und daß kein Grund vorlag, sie der Kleinmütigkeit zu zeihen, Z XI 107_{11–13}, Nr. 1087a.

⁶⁵ Die Straßburger Gesandten auf dem Reichstag, Jakob Sturm und Mathis Pfarrer. Die Kollegen sind wohl nicht nur die Augsburger Prediger, sondern auch die dort anwesenden lutherischen Reformatoren, Melanchthon, Brenz, Osiander und andere, mit denen Bucer ermuntert wird, die ersehnte Konkordie zu schließen, da er sich für ihre «Rechtgläubigkeit» verbürgt.

⁶⁶ Die Antwort an Eck, siehe oben Anm. 20 und 48.

⁶⁷ Bucers Brief vom [24./25. August 1530], Z XI 82–89, Nr. 1082.

⁶⁸ Wahrscheinlich der in Z XI 110, Anm. 17, Nr. 1087a, wiedergegebene Passus, wobei Bucer fand, daß Zwingli noch ausführlicher hätte sein sollen; kurz darauf kritisierte er auch noch die die Lutheraner betreffende Stelle am Anfang der Antwort an Eck, Z XI 139, Anm. 5, Nr. 1099.

⁶⁹ Die Anfang September zu Frankfurt stattfindende Messe.

⁷⁰ Auf diesen Brief und einen andern von Zwingli vom 15. August, der verspätet in Augsburg ankam und jetzt verschollen ist, antwortete Bucer Anfang September durch ein Schreiben, dessen Schluß nicht erhalten ist, Z XI 107–110, Nr. 1087a.

gr[apho].» Jungs Vorlage war der 1870 verbrannte «Vol. I mss. epistolarum theologiarum in causa maxime sacramentaria» des Oseas Schad (Anfang des 17. Jahrhunderts), der noch Zwinglis Autograph vor sich hatte, das seither verschollen ist. – Daß Bucer der Empfänger ist, erhellt aus Zwinglis Brief vom gleichen Tag an Capito (Z XI 98f., Nr. 1085) und aus Bucers Schreiben vom [24./25. August 1530] (Z XI 82–89, Nr. 1082), das Zwingli hier beantwortet.

II.

1531 Oktober 24. Straßburg – Bucer an [Melanchthon]

Schlechte Nachrichten aus der Schweiz, wo die Pensionenherren der Fünf Orte schuld am Krieg sind. Da sie sich nicht an die Bestimmung des Friedens von 1529 hielten, wonach keine Partei die Religion der anderen verfolgen sollte, haben Bern und Zürich schließlich die Proviantssperre gegen sie durchgeführt. Nach vergeblichen Vermittlungsversuchen sind jetzt die Fünf Orte in das Zürcher Gebiet eingefallen und haben, dank der Mithilfe eines Verräters, am 11. Oktober die übereilt aufmarschierende Streitkraft Zürichs trotz tapferer Gegenwehr empfindlich geschlagen, wobei Zwingli, der gemäß altem schweizerischem Brauch als Feldgeistlicher mit dem Stadtbanner ausziehen mußte, mutig kämpfend gefallen ist. Aufmarsch der evangelischen Orte. Befürchtungen bezüglich des Königs von Frankreich, Ferdinands von Österreich und Karls V. Bucer bittet die Wittenberger, Zwinglis Fall mit Nachsicht zu beurteilen: Er hat sich um das Zürcher Unterrichtswesen sehr verdient gemacht und trotz seines unbändigen Schweizer Charakters immer nur Gottes Ehre und seines Vaterlandes Wohl im Auge gehabt. Wenn er dabei gesündigt hat, so hat er es mit seinem Blut bezahlt. Bucer war nicht mit allen seinen Maßnahmen einig und ist gegen jede Gewaltanwendung, obwohl sich die Frage des obrigkeitlichen Widerstandsrechts stellt. Er befürchtet, daß Oekolampad ebenso mit dem Basler Stadtbanner ausziehen muß gegen die Fünf Orte, die, wie die scheußliche Tat am Zugersee es bewiesen hat, der Ausbund aller Laster geworden sind, obwohl sie behaupten, für die Jungfrau Maria zu kämpfen. Daher müsse man für den Sieg der Evangelischen beten. Grüße an Luther und die andern.

*Iam paucis accipe nostram calamitatem*⁷¹. *Vetus et plus quam Vatini-
num odium*⁷² est *Quinquepagis Heluetiorum, Lucernanis, Vriensibus,*

⁷¹ Die Niederlage der Zürcher und der Tod Zwinglis bei Kappel am 11. Oktober 1531. Bucer schreibt «unser», nicht nur weil es sich um eine den ganzen Protestan-

Schuidensibus^a, Subsilianis et Zugensibus adversus Tygurinos, inde et Bernates^b ac Heluetios reliquos omnes, propterea quod hi, recepto Euangelio, mercenariam militiam ita damnarunt, vt capitale fecerint⁷³. Incredibile namque est, quantum leuissimus quisque hac emergerit apud istos Quinquagicos, nimirum quod, licet minimam manum praestare potuerint, pares tamen cum Bernatibus et Tygurinis pensiones a Franco⁷⁴ acceperint, ita ut suffragijs non minus valebant. Militem dabant interim nostri^c, et qui communibus auspicijs nostrorum et illorum reguntur; illi accipiebant aurum. A recepto Euangelio ademta est eis copia militis: id, sicut nunc fluxum auri francici, desuefacti illi labore omnibus^d tentare malunt quam ex luxu et hac licentia ad veterem^e redire parsimoniam. Pridem ergo haud tolleranda multa non in foedus solum, sed et ius gentium admiserunt, mercatores nulla prorsus causa existente et ingenti pecunia spoliarunt, confoederatos indicibilibus contumelijs affecerunt, eos qui sui juris non erant, rapuerunt ad supplicium et, vt breuiter dicam, [S. 91] quaecunque^f effrenos^f et perditos milites facere credibile est, si in manibus suis cupiditatibus parem detineant potestatem, id omne isti praeter^g omnem modum accesserunt, nec vlla eos confoederatorum admonitio quantumuis humana et comis non efferaciores reddidit.

Tandem – paululum supra biennium est – cum ex alieno iuditio optimum quendam virum propter Christi religionem exussissent⁷⁵ et alia multa contra leges foederis admisissent, compescere furorem illorum armis Tygurini decreuerunt; sed per nostre reipublicae legatos⁷⁶ et aliorum Heluetiorum res compositae fuerunt certis quibusdam legibus, inter

^a C Schuidensibus. ^b C Bernatos. ^c C nostre. ^d C quibus; *ergänze* modis. ^e C vetterem. ^f C quemque effrenus. ^g C *zweimal*.

tismus betreffende Sache handelt, sondern auch weil Straßburg mit Zürich verbündet war durch das Burgrecht vom 5. Januar 1530 und durch den Defensivvertrag mit Hessen, Basel und Zürich vom 18. November 1530. – Der Anfang des Briefes fehlt; er betraf ein Schreiben von Simon Grynaeus über die Ehescheidung Heinrichs VIII., vgl. CR II 552.

⁷² Unversöhnlicher Haß, wie derjenige, den das römische Volk infolge einer Rede Ciceros gegen P. Vatinius hegte, vgl. Erasmus, [Adagia], Basel 1517, 318.

⁷³ Siehe zum Beispiel die Zürcher Prozesse gegen die «Pensionäre» Konrad Heginer, der 1523 gerichtet wurde, und Jakob Grebel, der am 30. Oktober 1526 enthauptet wurde.

⁷⁴ Der König von Frankreich, Franz I. Anders als in Zürich blieb bei der Berner Oligarchie das heimliche Anwerben von Reisläufern noch geduldet.

⁷⁵ Jakob Kaiser, aus Uznach stammend, seit 1522 Pfarrer in Schwerzenbach (Kanton Zürich), predigte auf Bitten seiner Landsleute in Oberkirch bei Uznach im Gaster (Kanton St. Gallen), am 22. Mai 1529 wurde er verhaftet, nach Schwyz gebracht und am 29. Mai 1529 als ketzerischer Untertan verbrannt, Z VI/II 424; X 141, Anm. 5.

⁷⁶ Jakob Sturm und Konrad Joham waren als Gesandte Straßburgs am Zustan-

quas vna erat, vt neutri alterorum religionem vel bello vel penis^a persequerentur⁷⁷. Sed nec istae, nec aliae receptae tum leges sunt seruatae: quemque optimum vel ob solam Noui Testamenti lectionem, si non coniecerunt in vincula et cruciarunt, certe egerunt in exilium. Huius furoris cum finem nullum facerent, initio aestatis rursus Tygurini armis in ordinem illos cogere statuerant, id quod ex lege foederis debere se dicebant. Obstiterunt iterum tum nostri, tum alii, et consensus est, vt mitiori castigatione^b ferocia eorum contunderetur^c, nempe interclusionem comeatus⁷⁸: intramontani enim^d sunt, vt ex Italia tantum comeatum habere possint, si suos illos fi-[S. 92]nes claudant Tigurini et Bernates. Hoc tulerunt inde iam a iunio, nam praeter vini, ferri et salis, nullius rei inopia magnopere laborauerunt.

Interea legatus regis Franciae⁷⁹ ac alii quidam Heluetij, nempe Solodurenses^e, Friburgenses, Constantienses^f⁸⁰, Glarienses^f et Abbatiscolenses^f velati sunt solidam pacem componere. Sed cum Quinquepagici^g nolent vel aliqua ratione pactis prioribus stare, tandem vocati et nostri sunt⁸¹, qui cum tantumdem efficerent, conati sunt indutias impetrare ab vtrisque. Renuerunt vtrique: Quinquepagici^g hoc vnum vrgebant, vt commeatus restitueretur, quod dum non fieret, se nolle quicquam tractatus admittere; Tygurini contra, se scire nihil equi illos admissuros, si forent compotes commeatus. Vt vel vnum hoc promitterent, se prioris concordiae pactis staturos, illi prorsus nihil polliceri voluerunt, nisi antea commeatu restituto. Sic bello commissa^h res^h est.

^a C peius. ^b C castinatione. ^c C contunderentur. ^d C oder ut ? (*zwischen den Zeilen nachgetragen*). ^e C Solentureses. ^f C Constantientes, Glurienses et Abbates Collenses. ^g C... pagiti. ^h C munitaria.

dekommun des ersten Kappeler Friedens vom 26. Juni 1529 beteiligt, vgl. PCS I 373–380, Nrn. 615–630.

⁷⁷ Diese Auslegung des ersten Kappeler Friedens war diejenige Zwinglis, der aber die andern evangelischen Orte, Bern besonders, nicht folgten. Sie konnte sich auf die nicht ganz klare Schlußklausel des 1. Artikels berufen: «... und dehein teil dem andern sinen glouben weder fechen noch strafen», Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede, Bd. IV/Ib, bearbeitet von *Johannes Strickler*, Zürich 1876, 1479 (zitiert: EA IV/1b), und kehrte dann wieder in der gedruckten Zürcher Rechtfertigungsschrift vom 9. September 1531 «Kurzer und warhafter bericht» (ebenda 1136–1142, bes. 1137), welche Bucer vielleicht gekannt hat.

⁷⁸ Die Proviant- und Handelssperre, welche Zürich und Bern am 16. Mai 1531 gegen die Fünf Orte verhängten.

⁷⁹ Boisrigaut, dazu noch Maigret, siehe Anm. 63.

⁸⁰ Konstanz hatte am 25. Dezember 1527 den Burgrechtsvertrag mit Zürich abgeschlossen, der dann später auf Straßburg und andere Städte erweitert worden war.

⁸¹ Die Straßburger Delegierten waren auf dem Tag in Aarau vom 21. September 1531, siehe *Meyer* 46 und PCS II 62, Nr. 72.

Quod cum^a nostri inferre nollent, tandem Quatuorpagici^b Vrienses, Schuidenses^c, Subsiliuani et Zeugenses (qua causa abfuerint Lucernani, non constat⁸²), coacta quantum potuerunt manu, in agrum Tygurinorum irruerunt, premisso^d proditore mimo^e quodam⁸³, qui^f a^f Tygurinis proscriptus^g fuerat ob scurrilitatem [!] non ferendam: hic Tygurum^h venit, simulans se ambire reditum, quem si impetret, [S. 93] indicaturum se que e re sint publica Tygurinorumⁱ. Illi, nescio quo fato, crediderunt proditori, qui ita eos accendit, vt recta, praemisso signo et cohorte bombardiarum, ipsi, primo signo et exercitu ex optimis quibusdam ciuibus subito coacto, statim hostibus obuiam ierunt, paucissimis ex proximo agro simul assumptis: nec enim sustinebant vel suorum copias iustas conscribere, nedum sociorum⁸⁴.

^a C si. ^b C ... pagiti. ^c C Schnidenses. ^d C promisso. ^e C Vlimo. ^f C quia et. ^g C praescriptus. ^h C Tygurinum. ⁱ C Tiguriciae.

⁸² In Wirklichkeit hatte sich das Luzerner Kontingent doch mit der Hauptmacht der vier andern Orte in Zug vereinigt, aber zum Teil mit Verspätung (siehe *Meyer* 141, Anm. 15); ein starkes Luzerner Aufgebot machte ein Ablenkungsmanöver in Richtung Hitzkirch, um nach Norden den Zugang zum Rhein freizumachen und die Vereinigung der Berner und Zürcher Streitkräfte zu verhindern.

⁸³ Laut Stumpf und Bullinger hieß er Hans Andress; sie erzählen aber nur, daß er am 10./11. Oktober 1531 von Zug aus die Stellung der Zürcher Vorhut bei Kappel für das Heer der Fünf Orte auskundschaftete und zwei Tage später dasselbe am Albis machen wollte, beim Abgang aber erkannt und in der Folge geköpft und gevierteilt wurde, vgl. Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik, hg. von *Ernst Gagliardi, Hans Müller und Fritz Büsser*, Bd. 2, Basel 1955 (Quellen zur Schweizer Geschichte, NF I/6), 166f., 212–214 (zitiert: Stumpf); Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte, hg. von *J. J. Hottinger und H. H. Vögeli*, Bd. 3, Frauenfeld 1840, 105, 178 (zitiert: HBRG); ebenso bei Bernhard Sprüngli, Beschreibung der Kappelerkriege, hg. von *Leo Weisz*, Zürich 1932, 25f.; vgl. auch Actensammlung zur Schweizerischen Reformationsgeschichte in den Jahren 1521–1532, bearbeitet und hg. von *Johannes Strickler*, Bd. 4, Zürich 1881, 33, Nr. 1086 (zitiert: ASchweizer Ref). Das Thema des Verrats findet sich noch nicht im ersten etwas detaillierten Bericht, den Zürich den Bernern am 14. Oktober von der Kappeler Schlacht gibt (ebenda 45, Nr. 149), und der fast wörtlich mit der Mitteilung Zürichs an Basel vom gleichen Tag übereinstimmt (Basel, Staatsarchiv, Politisches, M 5, 2, Kappeler Krieg 1529–1531, f. 56). Dagegen erscheint die These des Verrats bereits zwei Tage nachher in dem Bericht des Berner Hauptmanns in Muri an den Rat von Bern vom 16. Oktober (ASchweizerRef IV 71f., Nr. 228) und in der Mitteilung der Stadt Basel an die XIII in Straßburg vom 18. Oktober (ebenda 92f., Nr. 305, auch in PCS II 66f., Nr. 80, jetzt besser ediert in: Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation in den Jahren 1519 bis Anfang 1534, hg. von *Emil Dürr und Paul Roth*, Bd. 5, Basel 1945, 403, Nr. 494). Letztere beruht zum Teil auf derjenigen von Zürich vom 14. Oktober und scheint teilweise die Vorstufe zu dem in Anm. 26 erwähnten Bericht der Straßburger XIII vom 23. Oktober 1531 zu sein.

⁸⁴ Über diese überstürzte Mobilmachung, ihre unmittelbaren Ursachen sowie tieferen Gründe auf politischem und militärischem Gebiet vgl. unter anderem *Emil*

Hunc exercitum ex publico gentis more, et eo peruetusto, Zwinglius, tanquam primus parochus, comitatus est⁸⁵. Vbi ab vrbe sua aliquantum jam progressi sunt, praemittunt exploratum hostium conditionem mimum^a illum proditorem. Is quam primum licuit, coniecit se in pedes et^b abiectis quae Tygurini arma dederant, ad hostes redit eisque omnia Tygurinorum prodit. Hi ergo in sylua quadam se continent⁸⁶, donec Tygurini in idoneum ipsis locum venissent: ibi prodeunt et pugnae copiam offerunt. Tygurini, etsi viderent se proditos et^b numero inferiores, tamen pedem conferunt primumque bombardis secundo probe offitio suo functis^c, pug[na]m orsi sunt. Mox pugnatum cominus est, vt altera vice hostis coactus^d pedem referre⁸⁷. Tandem autem, cum^e nescio^e quo fato^e terrore [S. 94] acti agricolae, quos Tygurini in via secum sumpserant, a bombardis, quibus custodiendis assignati erant, fugissent⁸⁸, tertio se hostes coadunarunt impetumque in nostros fecerunt. Ibi supra modum incanduit pugna. Quod cum equo insidens Zwinglius cerneret (vt fuit animo semper praecalido), aciei se et in secundum iugum inseruit, fortiterque pugnans occubuit, et cum eo optimus quisque et fortissimus: qui

^a C Mimum. ^b C vt. ^c C functus. ^d C coactem. ^e C odim mo q^o raro.

Egli, Die Schlacht von Cappel 1531, Zürich 1873; *Johannes Häne*, Zürcher Militär und Politik im zweiten Kappelerkrieg, Eine neue Kriegsordnung, in: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 38, 1913, 1–65; *Paul Schweizer*, Die Schlacht bei Cappel am 11. Oktober 1531, in: ebenda 41, 1916, 1–51; *Walter Schaufelberger*, Cappel – die Hintergründe einer militärischen Katastrophe, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 51, 1955, 34–61; *Rudolf Braun*, Zur Militärpolitik Zürichs im Zeitalter der Kappeler Kriege, in: Zwingliana X, 1958, 537–573; *Martin Haas*, Huldrych Zwingli und seine Zeit, Zürich 1969, 268–278; und jetzt *Meyer* 68–110.

⁸⁵ Von einer solch absoluten Bestimmung steht nichts bei *Walter Schaufelberger*, Der alte Schweizer und sein Krieg, Neudruck, Zürich 1966, oder bei *Rudolf Wackernagel*, Geschichte der Stadt Basel, II/1, Basel 1911, 297–311, und III, Basel 1924, 108–116. Bullinger spricht wohl vom alten Brauch, nach dem man «zur paner alle zyt ein fürnemen diener der kylchen genommen hat», aber nicht vom «fürnemsten» (HBRG III 113), während Oekolampad (Anm. 28) eher Bucers Ansicht vertritt. In Wirklichkeit war Zwinglis Zuteilung zum Hauptbanner ursprünglich gar nicht vorgesehen: Er wurde ihm erst in letzter Minute zugewiesen, am Platz von Wolfgang Joner, dem Kappeler Abt, der schon bei der nach Cappel geschickten Vorhut an Ort und Stelle war; aber das konnte Bucer wohl kaum wissen, vgl. den Aushebungsrodel von 1531 bei *Häne* (Anm. 84) 12f., 67f.

⁸⁶ Die Freischar der Fünf Orte nahm als Ausgangsbasis das gegenüber der Stellung der Zürcher gelegene «Buchenwäldli», das diese weder besetzt noch unpassierbar gemacht hatten.

⁸⁷ Von dem zweimal abgeschlagenen Angriff der Fünfförtischen sprechen schon die vier in Anm. 83 erwähnten Berichte vom 14., 16. und 18. Oktober.

⁸⁸ Ebenso von der Panik in den hinteren Reihen der Zürcher; das Nähere in HBRG III 128.

ciuium^a quindecim ex senatu primario, ex alijs circiter quadringenti. Plus minus duobus millibus constabat exercitus Tygurinus⁸⁹; hostium creditur habuisse supra quatuor millia. Signum primum Tyguri in tertiam manum venit; demum per adolescentem quendam natum annos 18 inuolutum et Tygurum relatum est⁹⁰. At duo alia signa amissa sunt cum bombardis sedecim et impedi[m]entis. Quot ex aduersa parte ceciderunt, incertum est: nam sua hi funera secum acceperunt. In Zwinglij corpus, per captiuum quendam indicatum⁹¹, mire dicunt deferbuisse^b.

Hoc praelij commissum est XI octobris. Interea quid actum sit, nondum scimus, nisi quod tota Helueticorum ditio in armis est: Bernates in diuersis castris habent XXIII milia, Tygurini XV et socij [S. 95] alij manum ingentem: verentur enim ne Quinquepagicos Ferdinandi auxilijs, aut certe Regis auxilijs^c fretos⁹² sic facere^d. Omnes enim Quinquepagi soli Tygurinis pares non sunt. Iam hos sequuntur praeterea quotquot sunt Helueticorum reliqui: Friburgenses enim, etsi adhuc Euangelium nondum receperint, Bernatibus tamen peculiari iuncti^e foedere, sua, vt alij, auxilia miserunt. Soli Valdesij vel Sedunenses Quinquepagos iuuant, quare horum fines Bernates peculiari exercitu petierunt. Ferdinandus aduolasse dicitur Oenipontum, vt fortasse ex ea specula predam sibi dispiciat⁹³.

Habetur circa nos passim delectus et pretextitur^f rex Christianus, qui coacto milite vexat Hollandos⁹⁴; sed quis id credat? Septimo huius mensis Caesar valedixerat suis nouo et^g horrendo in Lutheranos edicto,

^a ergänze fuerunt. ^b C deseruisse. ^c C auxiliorum. ^d C fuere. ^e C cuncti. ^f C protexitur. ^g C vt.

⁸⁹ In Wirklichkeit blieben 7 Mitglieder des Kleinen und 19 des Großen Rates auf der Walstatt; aber die von Bucer angegebene Zahl der Toten sowie diejenige der an der Schlacht teilnehmenden Zürcher ist ziemlich richtig, vgl. die Liste der Gefallenen in HBRG III 142–157 und bei *Egli* (Anm. 84) 60–72.

⁹⁰ Die Episode des Zürcher Banners wird schon im Bericht vom 16. Oktober (Anm. 83) erwähnt und ganz ausführlich von Bullinger (HBRG III 129–133) erzählt: Tod des Bannerherrn Johannes Schwyzer, Übernahme des Banners mit Hilfe von Adam Näf durch Kleinhans Kambli, der dann schwer verwundet und durch Uly Dentzler ersetzt wird: dieser bringt das Banner auf den Albis zurück, wo es dem jungen Andres Schmid übergeben wird; Bullinger sagt allerdings nicht, daß dieser es nach Zürich zurückgebracht habe.

⁹¹ Diese Angabe auch bei Stumpf 185; Zwinglis Leichnam wurde gevierteilt und dann verbrannt.

⁹² Schon den Vorstoß der Luzerner nach Hitzkirch hatten die Zürcher, zu Unrecht, als eine französische «Praktik» beargwöhnt, siehe *Schweizer* (Anm. 84) 14.

⁹³ Ferdinand war damals in Stuttgart (PCS II 67, Nr. 81), und das Gerücht ging, daß er nach Innsbruck wolle (Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532, hg. von *Rudolf Steck* und *Gustav Tobler*, Bern 1923, 1437, Nr. 3166).

⁹⁴ Christian II. von Dänemark, Karls V. unruhiger Schwager, war damals mit den Ständen Hollands uneinig, so daß der Kaiser sehnlichst wünschte, daß er aus

quod summa solemnitate euulgari curauit⁹⁵. Interea autem uenisse^a Aleandrum^a, qui consensum^b ferat Pontificis, vt indicatur^c Concilium⁹⁶. Sic sunt omnia turbacionis et metuum plena. Dominus det nobis ipsi^d sinceriter fidere, et omnia optime cadent.

Zwinglij casum, obsecro, in meliorem partem interpretemini: fuit (ita me Christus amet) homo [S. 96] vere religiosus et Domino credens, literarum summus amator et apud suos instaurator⁹⁷. Ingenio, fateor, fuit acri et satis calido^e, gentilisque siue libertatis, siue ferotiae minime vacante. At indubie^f aliud non spectauit quam gloriam Christi et patriae salutem. Qua in re si consilia caepit fortia magis quam e functione euangelica, sanguine luit hoc peccatum. Scis quod Nurimbergae tibi fassus sum⁹⁸: causam Euangelij ego semper volo a Marte seiunctam. Nostra victoria constat in cruce et patientia, quanquam virum^g quempiam^g pollentem non negem debere sibi subiectos etiam armis tueri, sed ex Domini sententia et rationibus, quas nemo melius quam Spiritus Sanctus indicat^h. Date igitur, quam dedisse Christum certus sum, manibus huius quietem: innocentiori sane animo fuitⁱ quam sit vobis delatus, etsi nunquam in hoc probarim omnia, sicut nec in me ipso.

^a C remisse Alexandrum. ^b C contentum. ^c C iudicatur. ^d C ipsis. ^e C callido. ^f C indubio. ^g C vnumque pia. ^h C iudicat. ⁱ C fiat.

den Niederlanden fortgehe, um sein dänisches Königreich zurückzuerobern (PCS II 68–70, Nrn. 82 und 85).

⁹⁵ Dieses Mandat Karls V. vom 7. Oktober 1531 ist erwähnt bei *Eugène Hubert*, *De Charles-Quint à Joseph II, Etude sur la condition des Protestants en Belgique*, Brüssel 1882, 25, und bei *J. G. de Hoop-Scheffer*, *Geschichte der Reformation in den Niederlanden von ihrem Beginn bis zum Jahre 1531*, hg. von *P. Gerlach*, Leipzig 1886, 432.

⁹⁶ Aleander wurde im August 1531 von Klemens VII. als Nuntius zu Karl V. gesandt, um diesem mitzuteilen, daß der Papst die guten Vorsätze des Kaisers betreffend das Zustandekommen eines Konzils unterstützen wolle, vgl. *Ludwig von Pastor*, *Geschichte der Päpste*, Bd. IV/2, 13. Aufl., Freiburg i.Br. 1956, 432.

⁹⁷ Über Zwinglis Bemühungen um das Unterrichtswesen in Zürich siehe *Oskar Farner*, *Huldrych Zwingli, Seine Verkündigung und ihre ersten Früchte 1520–1525*, Zürich 1954, passim; *Kurt Spillmann*, *Zwingli und die Zürcher Schulverhältnisse*, in: *Zwingliana XI*, 1962, 427–448; *Fritz Büsser*, *Théorie et pratique de l'éducation sous la Réforme à Zurich*, in: *La Réforme et l'éducation*, Toulouse 1974, 153–170.

⁹⁸ Bucer traf Melanchthon in Nürnberg am 29. September 1530 bei der Rückkehr von seiner Reise zu Luther auf der Coburg; über den Inhalt ihrer Unterredung siehe PCS I 514, Nr. 807, Beilage. Schon in seinem Brief an die Straßburger Prediger aus Augsburg, 25. August 1530, schrieb Bucer: «Krieg ist mir mehr dan einig ding verhasset» (Straßburg, Stadtarchiv, AA 425a/5, f. 8^r); seinen Standpunkt über Gewaltlosigkeit und Widerstandsrecht erläuterte er dann nochmals anlässlich des Todes Zwinglis, in seinem Brief an Ambrosius Blarer vom 14. November 1531, siehe Blarer BW I 286, Nr. 233.

Dominus seruet nobis Ecolampadium⁹⁹. Habet gens istum morem, quem ego nollem et nostre reipublicae esse: dum enim primum signum egreditur, est in vrbe tristitia^a et ciuitas eiusque fata^b omnia penes signum; huic semper adiungunt primum consulem, primum scribam, primum ecclesiastem et ex omnibus ordinibus quenque optimum et primum¹⁰⁰. At Basilienses nondum [S. 97] primum signum emiserunt¹⁰¹ et forte moniti casu Zwinglij, etiam si illud emittant, Oecolampadium domi relinquunt. Hostes Zwinglij iactant eum authorem belli huius, eo quod adhortatus sit furorem Quinquepagorum compscere. Verum etiam alij boni et mansuetissimi homines ante biennium affirmarunt contumeliam Dei esse, tantum impune furorem cedere istis. Quid? Statim ab eo biennio hinc ab armis discesserant: honestam quandam mulierem Zugenses quidam in nauis, qua lacum^d illic transuehebant^e, cum nollet ipsorum libidini seruire, arripuerunt uberibus, hisque tenentes, dimiserunt in lacum, rursus attraxerunt pudendaque vnguibus concerpserunt, vt morti proxime^f accesserit¹⁰². Alios nulla causa quam quod Tygurini^g essent, vulnerarunt, eaque omnia impunita magistratus eorum fert. Quicquid scortorum antea in omni ditione Heluetiorum, hoc totum alunt isti, sicque^h agunt, vt nemo non credat Sodomitas et Gomorros pudentius vixisse. Interim se iactant veterisⁱ fidei defensores, portant longissimas stantarias^j «Pater noster». Interim, vt scortis queuis^k prostibula^k obscenitate^k [S. 98] superant, ludunt, bibunt, insaniunt, sicque sicque [!] diuae^l Virginis honorem vindicant, cuius se dicunt caussa hostes nobis esse, sic seque probant *Κατηγοούμενον*^m Fabri¹⁰³ et Murneriⁿ¹⁰⁴.

^a oder tristities; C tristitium. ^b C sata. ^c C reliquet. ^d C locum. ^e C ti can ciebant. ^f C proximi. ^g C Tygurum. ^h C sicque, *zuerst* hicque. ⁱ C vetteris. ^j C statorias. ^k C quouis prestibula proscenitate. ^l C duae. ^m C *Κατηγοούμενος*. ⁿ C numero.

⁹⁹ Kaum einen Monat nach diesem Brief starb Oekolampad am 23. November 1531.

¹⁰⁰ Die gleiche schematische Behauptung wie oben bei Anm. 85. Faktisch gehörte Oekolampad zu keiner der von Basel den Zürchern zu Hilfe geschickten Truppen, vgl. Oekolampad BA II 697, Nr. 942, Anm. I, und 702, Nr. 946, Anm. 4.

¹⁰¹ In Wirklichkeit war das erste Basler Fähnlein schon am 13. Oktober ausgezogen, ihm diente Hieronymus Bothanus, der Helfer Oekolampads, als Feldgeistlicher. Das zweite Kontingent zog erst am 27. Oktober aus, mit Wolfgang Wissenburg als Geistlichem. Bothanus fiel in der Nacht vom 23./24. Oktober in der Schlacht am Gubel, ebenda.

¹⁰² Woher hat Bucer dieses Greuelmärchen? Davon findet sich nichts weder in EA IV/1b, 924f. (27. März 1531), 956 (24.–26. April 1531), 1140f. («Kurzer bericht», 9. September 1531), noch bei Stumpf 132, der die Geschichte eines Zürchers erzählt, welcher am Ufer der Reuß drangsaliert wird und nur dem Tode entgeht, indem er sich dazu bequemt, die Mutter Gottes um Hilfe anzurufen.

¹⁰³ Johannes Faber oder Fabri (1478–1541), seit 1518 Generalvikar des Bischofs von Konstanz, einer der ersten und stärksten Gegner Zwinglis; er hatte 1526 an der

Dicam: nihil est istis deploratius, vt nostris certissimam victoriam de eis pollicearis; verum nos^a occulta vrgent vota¹⁰⁵. Me terret exemplum Israelis bis cesi^b a Beniamitis¹⁰⁶. Sed Dominus faciat quod bonum fuerit in oculis eius. Habes^c satis longam et^d nimis inconditam historiam, sed veram^e. Orate nobis victoriae^f pacem. Optime vale atque me commenda summe^g obseruando praeceptori doctori Luthero¹⁰⁷, Ionae¹⁰⁸ et alijs. Argentinae, 24 octob. anno 1531.

Nomini tuo deditissimus Bucerus¹⁰⁹.

^a C hos. ^b C cesis. ^c C habet. ^d C nec. ^e C verum. ^f C historiae. ^g C sus.

Fehlerhafte Abschrift (*C*) von Christoph Obenander¹¹⁰ (etwa 1544), Dresden, Sächsische Landesbibliothek, Handschrift A 180^d 4^o, S. 90–98. Die mit roter Tinte geschriebene Adresse auf S. 89 unten oder S. 90 oben ist nicht mehr leserlich; aber die Grüße am Schluß des Briefes zeigen, daß er an Melanchthon gerichtet war; vgl. übrigens dessen Antwort vom 8. November 1531 (CR II 552, Nr. 1016).

III.

1536 August 4. St. Gallen – Vadian an Bucer

Bucers Brief vom 25. Juli hat Vadian in bezug auf die Wittenberger Konkordie beruhigt: Allerlei Gerüchte schwirrten nämlich umher, von

Badener Disputation teilgenommen und war dabei mit den Straßburger Reformatoren in einen Flugschriftenstreit geraten; seit 1530 war er Bischof von Wien.

¹⁰⁴ Der bekannte Straßburger Franziskaner Thomas Murner (1475–1537) war 1525 nach Luzern geflohen, von wo aus er eine heftige Flugschriftenkampagne gegen Zwingli und die Neuerer führte; deswegen hatte der erste Kappeler Friede in seinem Artikel 12 vorgesehen, daß Murner sich vor einer Schiedskommission in Baden zu rechtfertigen hätte; aber Luzern verbot ihm, dorthin zu gehen, worauf er die Schweiz verlassen mußte, siehe EA IV/1b, 1481, und Stumpf 65.

¹⁰⁵ Anspielung auf das Zögern Berns und auf die steigende Abneigung der andern Burgrechtsstädte, wie in Zürich selbst, die Kriegspolitik Zwinglis und seiner Anhänger mitzumachen, siehe Meyer 185–229.

¹⁰⁶ Vgl. Richter 20, 19–25.

¹⁰⁷ Über Luthers Reaktion siehe oben Anm. 32.

¹⁰⁸ Im Briefwechsel des Justus Jonas, hg. von *Gustav Kawerau*, Halle 1884–1885, findet sich keine Äußerung dieses Reformators über Zwinglis Tod.

¹⁰⁹ Am 8. November 1531 schrieb Melanchthon an Bucer unter anderem zurück: «De Zwinglii interitu iam audieramus priusquam tuae literae afferentur; sed ex tuis literis totam rem cognovimus. Doleo casum hominis et publico et privato nomine. Bellum, ut videmus, motum est; nunc reliquum est, ut oremus Christum, ut ipse det exitum Reipublicae atque Ecclesiae utilem», CR II 552, Nr. 1016.

¹¹⁰ Vgl. über ihn WA Br. XIV 34f.; er hatte offenbar die größte Mühe, um Bucers

schriftwidrigen Konzessionen und von «Retractationen», die Bucer in Basel drucken lasse. Vadian hätte dies alles als Vertrauensbruch von seiten der Straßburger ansehen müssen. Zum Glück wird jetzt Johannes Zwicks Schweigen durch Bucers Versicherung aufgewogen, daß in Wittenberg nichts zugestanden wurde, das nicht bei Oekolampad zu lesen sei. Entstehung und Zweck von Vadians Schrift «Aphorismen», die auf die Einigung hinarbeiten will und in der Luther nichts Anstößiges wird finden können; ihre Drucklegung auf Drängen der Zürcher; Versprechen, sie gleich nach Erscheinen zu schicken.

S. Mirifice consolatae sunt me literae tue¹¹¹, doctissime Bucere, quas XXV^o julij datas III^o nonas augusti accepi. Attulerat huc uanus rumor et fama illa, uere, ut poeta ille dixit¹¹², «malum, quo non aliud uelocius ullum mobilitate uiget», uidelicet neglectis propemodum ecclesijs nostris, Vuitenbergae¹¹³ ea uos recepisse, quae illesis scripturarum oraculis ne ferri quidem, nedum recipi possent; te uero subito alium factum, longe alijs subscripsisse quam hactenus aeditis libris, praeterea in concionibus cotidianis cum Argentorati, tum Augustae Vindelicorum¹¹⁴ habitis tanta cum asseueratione docuisses, et iam nunc in hoc esse totum, ut quae aedita essent te authore de eucharistia, ea ipsa^a ut in totum retractarentur, eiusque rei exemplum iam ac uelut gustum ad Heruagium misisse Basileam, ut euulgaret¹¹⁵, ne quid amplius ueteris sententię tuae ab ullis expectaretur.

^a zuerst ipse; *Randbemerkung von Matthew Parker*: Fama de retractationibus M(artini) B(uceri) iniuriose a maleuolis sparsa.

Autograph zu entziffern, aber seine Lateinkenntnisse waren anscheinend auch nicht die allerbesten.

¹¹¹ Bucers Brief vom 25. Juli 1536, Vadian BW V 338–340, Nr. 898. Über Vadian (1484–1551) siehe *Werner Näf* sowie die verschiedenen Arbeiten von *Conradin Bonorand*, besonders in den «Vadian-Studien».

¹¹² Vergil, *Äneis* 4, 173f. Die nun folgenden Einzelheiten hatte Vadian kurz vorher in Bullingers Brief vom 22. Juli 1536 gelesen, Vadian BW V 335, Nr. 895.

¹¹³ Anläßlich der Wittenberger Konkordie vom 29. Mai 1536.

¹¹⁴ Die letzten Aufenthalte Bucers in Augsburg hatten im November 1534, Februar bis Mai 1535 und April 1536 stattgefunden. Vadian denkt dabei besonders an die damals in Augsburg veröffentlichten «Axiomata apologetica Martini Buceri de sacro eucharistiae mysterio et circa hoc ecclesiarum concordia, quibus respondet Thematis Nicolai Amsdorfii Argentoratenses falso criminantibus ...», Augustae, calendis aprilis anno MDXXXV», siehe *Robert Stupperich*, *Bibliographia Bucerana*, in: *Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte*, Nr. 169, Jg. 58, Heft 2, Gütersloh 1952, S. 52, Nr. 53 und 53a.

¹¹⁵ Es waren die verschiedenen «Retractationen», die Bucer in die Anfang September 1536 zu Basel bei Herwagen erschienene 3. Ausgabe seiner Evangelienkom-

Qui nuncius quo me dolore ex cruciarit, puto, intelligere cum ex negocij qualitate potes, tum etiam ex hoc ipso, quod singularem illam fidem uestram (Capitonis et tuam intelligo) et sedulitatem nullorum non laborum patientem et tolerantem semper ita sum interpretatus, ut minime audiendos esse dicerem, qui alio uos animo quam fido et sincero atque, ut uno uerbo dicam, christiano agere suspicarentur¹¹⁶, indignas esse has cogitationes tum ingenuitate uestra, tum etiam eruditione et charitate, qua nos hactenus modis tam multis tanta cum humanitate prosecuti estis, vt taceam labores quos in euangelio Christi asserendo humeri uestri non Basileae modo¹¹⁷, sed Bernae etiam¹¹⁸ et Tiguri¹¹⁹, primarijs Heluetiae urbibus, nobiscum sustinuerunt, nullis unquam aut itineribus, aut expensis curisue et laboribus defessi, quin amoris pietatis christianę fulciendę nihil prorsus recusarint.

Vnde factum est, ut hoc magis me sinistra illa fama ex cruciarit, quo minus mihi de casu tam subito persuadere poteram, et uiderem interim fidem meam periclitari, quam de uestra fide et integritate toties interposuissem, si hoc modo actum per uos fuisset, quo modo uago illo rumore est allatum.

Auxerat dolorem [S. 200] d. Zuikij¹²⁰ procrastinatio, qui nuper oranti mihi, certiozem me facere de rebus Vuittenbergae actis uelit, respondit

mentare einschob und die das Abendmahl, die Himmelfahrt Christi und die Taufe betrafen; dazu kam noch die Vorrede vom 23. August 1536 an Edward Fox, Bischof von Herford, in der Bucer lang und breit erklärte, warum er diese «Retractionen» einfügte, nämlich um das zu verbessern, was er bisher über das Abendmahl usw. geschrieben hatte, insofern seine bisherigen Ausführungen auf einem falschen Verständnis von Luthers Ansichten über diese Punkte beruhen konnten.

¹¹⁶ Es waren besonders die Zürcher, Bullinger, Jud und Bibliander an der Spitze; schon Zwingli hatte sich 1531 wegen der Zweideutigkeiten, die diese mit sich bringen mußte, geweigert, Capito und Bucer auf dem Weg zur Konkordie zu folgen.

¹¹⁷ Capito war Ende August 1530 und im Dezember 1531 in Basel gewesen, Bucer im Oktober 1530, Februar 1531, April 1533; beide zusammen im Februar 1536.

¹¹⁸ Capito und Bucer hatten im Januar 1528 an der Berner Disputation teilgenommen; ersterer kehrte im Dezember 1531/Januar 1532 wieder dorthin zurück.

¹¹⁹ Capito und Bucer waren 1530 einander in Zürich gefolgt, Ende August/Anfang September der erste, im Oktober der zweite; jener war dann im Januar 1532 wiedergekommen und dieser im April 1533.

¹²⁰ Der Konstanzer Reformator Johannes Zwick (um 1496–1542) war mit den Oberdeutschen in Wittenberg gewesen, mußte aber auf der Rückreise krankheitshalber länger in Straßburg verweilen. Am 25. Juli schrieb Bucer an Vadian, daß Zwick ihm über die Konkordie berichten würde; aber dieser tat es nur sehr unvollständig am 17. August 1536, mit der Begründung, daß seine Konstanzer Kollegen und der Rat seiner Stadt noch nicht offiziell Stellung dazu genommen hätten, siehe Vadian BW V 348f., Nr. 905. Vgl. auch *Bernd Moeller*, Johannes Zwick und die Reformation in Konstanz, Gütersloh 1961 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 28), speziell 183–185.

integrum sibi non esse, quum ecclesiam suam, cuius maxime nomine et mandato abijisset, nondum ullo uerbo ea de re admonisset; memorem autem futurum petitionis meae, ut mox paulo uel literis, uel se ipso praesente de re omni informarer; quod tamen necdum ipse fecit, nec certi quicquam mihi interim alicunde allatum est, ut plane inter sacrum, quod aiunt, et saxum diebus plusculis steterim¹²¹.

Proinde gratias ago sedulitati tuae, quae animum meum uel hoc uno uerbo exhilarauit, quod ex tuis literis disco, nihil illic receptum uobis aut admissum quod^a Oecolampadij libris^b non insit, praeterea cum tibi, tum^c alijs cordatis palam uideri non aliud modo superesse quam uerborum dissidium¹²². Quod si est, ut esse non dubito, adnitar equidem pro mea uirili, ut qui re consentimus, uerba^d nobis inuicem donemus^e, modo illa donari sibi cum aperta rei contestatione d. Lutherus poposcerit¹²³.

De libris meis quod scribis¹²⁴, uellem equidem, uidere tibi licuisset antequam chalcographo essent transmissi^f, quamquam non esse arbitror in illis quicquam quod Lutherum facile possit offendere, nisi his uelit offendi ultro, quae tu Augustae docuisti, quaeque in ea urbe a ministris sunt aedita¹²⁵. Et est mihi res cum solis atque uniceis papistis, quorum iniurijs calumnijsque recentibus prouocatus¹²⁶, non potui pro^g ecclesiae nostrae defensione non scribere, usque adeo nuper circum nos conturbare omnia conati sunt, postquam concordiam illam in foribus esse intel-

^a Zusatz von Bucer am Rande: cum scripturis et s. patribus non conueniat, quod denique etiam. ^b von Bucer zwischen den Zeilen nachgetragen: nouissimis. ^c zuerst cum. ^d von Bucer zwischen den Zeilen nachgetragen: etiam. ^e darüber von Bucer: accommodemus. ^f Bucer am Rande: id enim petieram. ^g zuerst in.

¹²¹ Vgl. Erasmus, [Adagia], Basel 1517, 25.

¹²² Vgl. Bucer an Vadian, 25. Juli 1536 (Vadian BW V 339). Der Zusatz und die an dieser Stelle von Bucer angebrachte leichte Korrektur sowie seine drei Zeilen weiter an den Rand geschriebene Bemerkung sind wahrscheinlich vom 6. September 1536, als er von Vadians Brief eine Abschrift machen ließ, um sie an Luther zu schicken, vgl. WA Br. VII 535, 170–174, Nr. 3078.

¹²³ Bald danach schrieb Vadian direkt an Luther, um ihm am 30. August seine «Aphorismen» zu schicken und ihm zu sagen, daß er mit der Wittenberger Konkordie einig sei, so wie sie Capito und Bucer auslegten, siehe Vadian BW V 358–361, Nr. 911, und WA Br. VII 514–519, Nr. 3073.

¹²⁴ Am 25. Juli hatte Bucer bedauert, daß er vor seiner Reise nach Wittenberg die «Aphorismen» nicht hatte lesen können, über sie vgl. *Näf* II 422–440 und oben Anm. 36.

¹²⁵ «Ain kurtzer einfeltiger bericht vom hailigen sacrament dess leibs und bluts ... Christi ... Durch die prediger ... zu Augspurg. MDXXXV», vgl. WA Br. VII 198, Anm. 3, und *Köhler* 385–388.

¹²⁶ Die gleichen Gründe gibt Vadian auch in seiner Vorrede der «Aphorismen» an Pellikan und in seinem Brief an Luther vom 30. August 1536 an.

lexerunt, quo spem eius omnem suorum animis eximerent. Vix credis, o Bucere, quantis artium dolorumque arietibus petamur, quantaque cura sit opus, ut perpetuo testemur, ita nobis explicatam esse ex scripturis fidei nostrę rationem, ut ne angelis quidem cessuri simus, nisi erroris nos ex Christi doctrina conuicerint.

Tantum autem abest, ut ullius ex nostris aut doctrinam, aut existimationem defendendam receperim, ut d. Lutherum multis in locis [S. 205] nominatim tuitus sim et honorifice cum nomini eius, tum etiam eruditioni detulerim¹²⁷, certa spe ductus, ut, si uidere homini lucubrationem illam meam quantulumcumque contigisset, haud dubie mitius humaniusque esset de nostra circa eucharistiam fide pronuntiaturus quam aliquot exactis annis fecerit. Quod si quae forent, quae offendere suos possent, excusaret tamen me de obstinatia ingenua protestatio, quam fronti operis inscribi iussimus, qua et ecclesiae orthodoxę iudicio deferimus, nec detrectamus uel papistarum admonitionem, modo ea moderatione quę bonos uiros decet, id facere perrexerint¹²⁸.

Neque enim est, ut quisquam suspicetur praeuertere me ullorum consilijs aliorum sententiam uoluisse, quo minus concordię staretur, quam uobis abeuntibus tanta cura et diligentia commendauimus¹²⁹, offerentes nos ad aequabiles conditiones, quae modo scriptura inuiolata recipi possent. Quanto dolo id factum esset, ne dicam perfidia, si concordię nos sarcientię tanta animorum et mutui consensus contestatione obtulissemus, et ego interim, uelut communem causam agens, nostra ita constabilienda receperim, ut apparere posset, nullam inter nos concordiam futuram, nisi d. Lutherus nostrae sententię demum per omnia accederet! Absit malitia tam impudens ab animo meo, qui, Deum meum testor, silere perpetuo mallet quam ullo tempore tam nequiter et insincere agere!

Nouit Dominus, qui scrutator est cordium, sic omnibus inscijs hoc opus me haud ita multis mensibus conscripsisse, ut ne ministri quidem ecclesiae nostrae quicquam rescierint¹³⁰, donec suprema iam imposita manu, ipse

¹²⁷ Außer dem «vir clarissimus D. Martinus Lutherus» der Vorrede (f. a2r), wird Luther anscheinend nur noch zweimal in den «Aphorismen» genannt (159 und 239), aber ohne jegliches Prädikat.

¹²⁸ «Salvo semper et incolumi orthodoxae ecclesiae iudicio» steht auf dem Titelblatt der «Aphorismen»; vgl. auch f.[a 5]r: «Ac ne aduersariorum quidem admonitionem sim rejecturus, modo ea moderatione, quae bonos uiros decet, mea carpant et meliorum admoneant.»

¹²⁹ Verlorener Brief, wahrscheinlich Antwort auf Bucers kurzes Schreiben aus Augsburg vom 26. April 1536, kurz vor der Abreise nach Wittenberg, siehe Vadian BW V 327, Nr. 889.

¹³⁰ Das stimmte vielleicht in bezug auf die St. Galler Pfarrer, aber schon am 16. Oktober 1535 war Bullinger, und am 15. November 1535 Berchtold Haller in

eos dem[u]m de isto meo partu admonuissem. Accepit ipsum Bullingerus noster circiter nonas apriles¹³¹, quo, iudicio adhibito, legeret. Legit et Leo noster¹³¹, et Bibliander¹³², et Pellicanus¹³¹; qui^a, collatis iudicijs, cum uel ad concordiam, quae in manibus esset, caeteris factura uideretur mea lucubratio, Leo (ut est homo candidissimus), palam negauit, quod loquendi forma, qua uterer, nimium permitterem illis quibuscum hactenus de concordia egissemus, sed et inseruissem passim quae etiam papistae uelut pro suo dogmate facientia essent captaturi; quod ipsum [S. 206] mox paulo suis literis christianę libertatis plenis ad me testatus est¹³¹, ac ne nunc quidem scio, satisne illi responsione mea factum sit, necne¹³³. Hoc scio, nihil mihi ingenua libertate sua fuisse gratius, etiam si de quibusdam paulo grauius expostulabat quam ego meruissem.

Reliquis igitur aeditionem minitantibus¹³⁴ negauit librum, ni senatus mei fauore, praeterea ministrorum nostrorum iudicio adhibito probatum impetrarent. Quod ut assequerentur, literis egit Bullingerus cum consule nostro et ministris¹³⁵, quo cessantem urgerent, ne aedition[i] me^b subtraherem. Quid plura? Delatum est ad ministros iudicium: lectos libros ita commendarunt, ut audio, senatui, ut negare amplius aut refragari non licuerit¹³⁶. Ita prelo isthoc quicquid est operis commissum est¹³⁷. Res acta est coram senatu nostro Dominici nostri¹³⁸ et Fortmülleri¹³⁹

^a bezieht sich auf Leo, oder verbessere qui[bus]? ^b am Rand.

Bern auf dem laufenden über Vadians Arbeit, vgl. Vadian BW V 252, Nr. 842, und 259, Nr. 847.

¹³¹ Bullingers Empfangsbestätigung des Manuskriptes der «Aphorismen» ist verloren, aber schon am 16. und 21. April 1536 haben Jud und Pellikan es gelesen, siehe Vadian BW V 320–324, Nr. 886, und 325–327, Nr. 888.

¹³² Am 21. Mai 1536 bestätigt Bullinger, daß Bibliander die «Aphorismen» gelesen hat, siehe Vadian BW V 329f., Nr. 891.

¹³³ Vadians Antwort an Jud ist nicht mehr erhalten.

¹³⁴ Vgl. den in Anm. 132 erwähnten Brief Bullingers.

¹³⁵ Verlorene Briefe.

¹³⁶ Am 28. Juni 1536 genehmigte der St. Galler Rat die Drucklegung der «Aphorismen», jedoch ohne sie als für die Stadt irgendwie verbindlich anzuerkennen, siehe *Näf* II 442, Anm. 216.

¹³⁷ Bei Froschauer in Zürich, der Anfang Juli mit dem Druck begann und ihn Ende August abschloß, siehe Vadian BW V 332, Nr. 893, und 359, Nr. 911.

¹³⁸ Dominik Zili (Zyli), genannt Sproll, von St. Gallen, 1518 Student in Wien, (1521) Leiter der St. Galler Stadtschule, seit 1524 Prediger ebenda, am 15. August 1542 gestorben, ein Mann schwierigen Charakters. Als unbeugsamer Verfechter einer strengen Kirchenzucht war er auf den Synoden von Frauenfeld im Dezember 1529 und von St. Gallen im Dezember 1530 mit Zwingli darüber zusammengestoßen, siehe *Emil Egli*, *Analecta Reformatoria*, I, Zürich 1899, 99–149, und *Walther Köhler*, *Zürcher Ehegericht und Genfer Konsistorium*, I: Das Zürcher Ehegericht und seine

interuentu, qui Bullingero et suis istam operam nauarunt, adeo dediti caussae lutheranę et zwinglianam uehem[en]tiam exosi, ut nemo magis.

Caeterum, ut certo^a de re omni constare tibi doctissimo uiro et singulari amico meo possit, summo studio curabo, ut primo quoque tempore exemplum Argentoratum perferatur, quo deinceps melius monere nos et quid factu opus esse existimes, significare possis¹⁴⁰. Arbitror autem ad idus augusti absolutum iri librum¹³⁷, ut mature queat exempl[um] mitti. Interim Dominum ex animo precor, te nobis seruare diu incolumem uelit cum clarissimo heroe literarum d. Capitone et d. Gerbellio, ueteri amico, et caeteris tuis. Nostri te iubent saluere. Commenda me d. Capitoni et Gerbellio¹⁴¹. Sangallj, pridie nonarum augusti anno MDXXXVI^o.

^a *gestrichen* tibi.

Joachimus Vadianus tuus¹⁴².

Adresse (S. 206 unten): [...is]simo uiro D. Martino Bu[cero...]imae Ecclesiae apud [Argentoratu]m doctori, domino [suo ob]seruandissimo.

Eigenhändiges Original, Cambridge, Corpus Christi College, Ms. 119, Nr. 71, S. 199–200 und 205–206.

Auswirkung in der deutschen Schweiz zur Zeit Zwinglis, Leipzig 1932 (Quellen und Abhandlungen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte 7), 412–416; Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz, Bd. 2: Ostschweiz, hg. von *Heinold Fast*, Zürich 1973, passim.

¹³⁹ Johannes Valentin Furtmüller (Fortmüller), geb. 1497 zu Waldshut, Priester in Diessenhofen, dann 1529 Pfarrer in Altstätten, 1531/1532 Flüchtling in Rorschach, dann in St. Gallen, wo er 1536 Pfarrer wurde und 1567 starb. Auch er hatte Zwingli in der Frage des Kirchenbannes widersprochen, vgl. *Egli* (Ann. 138) 99–121, 130.

¹⁴⁰ Vadian hatte Bullinger beauftragt, sein Buch nach Straßburg zu schicken, aber dieser antwortete am 6. August 1536, daß es noch nicht ausgedruckt sei, Vadian BW V 341, Nr. 900.

¹⁴¹ Vadian kannte den Humanisten Nikolaus Gerbel von Pforzheim (gest. 1560), damals Sekretär des Straßburger Domkapitels, von ihren gemeinsamen Studien in Wien her, vgl. *Näf* I 131, 262f.

¹⁴² Bucer antwortete mit einem langen Brief vom 30. August 1536, in dem er ausführlich von seinen «Retractionen» und von der Wittenberger Konkordie handelte (Vadian BW V 354–358, Nr. 910). Wie Dr. Bonorand freundlicherweise mitteilt, enthält Vadians Exemplar von Bucers 3. Ausgabe seiner Evangelienkommentare in der St. Galler Stadtbibliothek keine handschriftlichen Randbemerkungen Vadians zu den verschiedenen Stellen, wo die «Retractionen» vorkommen.

Dr. Hans Georg Rott, 5, rue Jean-Jacques-Rousseau, F-67000 Strasbourg